



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

302 (31.10.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298594)

Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 302

Mannheim, 31. Oktober 1940

Griechenlands Thronfolger in Haft?

Widerstand gegen Metaxas im griechischen Ministerrat

Der griechische König soll nach Kreta gebracht werden

Minister Kostas protestiert / Das italienische Ultimatum bedeutete keine Ueberraschung / Der 28. Oktober in Athen

Hn. Rom, 30. Oktober. (Fig. Ber.) Ueber den Verlust des 28. Oktober in Athen bringen jetzt die ersten Einzelheiten nach Rom. Sie lassen erkennen, daß die griechische Regierung durch das italienische Ultimatum keineswegs überrascht worden ist. Die Ausrufe König Georgs und Metaxas an das griechische Volk waren schon längst gedruckt. Der Tag der Proklamation wurde, wie man deutlich feststellen konnte, mit dem Datumstempel hinzugefügt.

Auf den Militärflugplätzen, vor allem in Patoi, waren seit Tagen Flakbatterien in Stellung gebracht und auch die politischen Vorlesungen für den Fall des Krieges lagen fertig ausgearbeitet in der Schreibstube des Unterstaatssekretärs Magnadakis.

Athen wachte am Montag um 4 Uhr früh durch den Lärm der Polizeiautos auf, die die Straßen durchfuhren. Der Regierungschef Metaxas und die italienische Gesandtschaft wurden sofort gesichert. Der griechische Ministerrat, der von 4 bis 6 Uhr früh saß, ist allen Anzeichen zufolge keineswegs so zaghaft verhalten, wie die griechische Presse vorgeben möchte. Es steht fest, daß einige Minister nicht auf dem laufenden gehalten worden waren und sich für die Annahme der italienischen Forderungen einsetzten.

Zu einer dramatischen Szene soll es zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Gouverneur von Athen, Kostas, gekommen sein, der in seiner Eigenschaft als Minister an der Kabinettsberatung teilnahm. Kostas galt seit langem als Anhänger der Achse und war deshalb von Metaxas in den letzten Monaten unter Hausarrest gestellt worden. Man spricht überdies von einem Telefonanruf des griechischen Ministerpräsidenten an den stellvertretenden Generalkonstabler Piltas, der ohne Antwort blieb. Auch Piltas gilt als Anhänger Italiens. Die persönliche Stellung des Kronprinzen gilt als besonders delikats. Metaxas soll sich England gegenüber verpflichtet haben, sowohl den König als auch den Diadochen, d. h. den Erbprinzen, nach Kreta bringen zu lassen. Jedenfalls wurde sofort nach Ueberlieferung des Ultimatum die Residenz des Diadochen durch Militär umstellt.

Griechischer Widerstand aussichtslos

Amtliche Erklärung in Rom

Hn. Rom, 30. Okt. (Fig. Ber.)

Von den tolen Bügen, die London über Griechenland in die Welt setzt, wird mit besonderem

Eifer eine Falschmeldung über angebliches Eindringen griechischer Streitkräfte nach Albanien verbreitet. An amtlichen römischen Stellen erklärt man, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt. Radio London hat englische Truppenlandungen in Saloniki und auf den Epladen bisher dementiert. Die Widerstandsmöglichkeit des auf sich allein gestellten griechischen Heeres erscheint also aussichtslos. Bei einem Friedensstand von elf Divisionen mit 39 Regimentern hat das griechische Heer ausgedehnte

Grenzen zu verteidigen. Gegenwärtig dürfte Griechenland etwa 600 000 Mann unter den Waffen haben, doch ist davon nach Bewaffnung und Ausbildung wohl nur die Hälfte in der ersten Linie einsatzfähig. Von den griechischen Seestreitkräften kommen nur ein Schlachtschiff mit 13 000 Tonnen, zwei Kreuzer, 16 Torpedoboote und sechs U-Boote in Betracht. Noch geringfügiger ist die griechische Luftflotte. Die Militärlagezeuge aller Arten und Typen erreichen zusammengezeichnet nur etwa zweihundert Maschinen.

„Seite an Seite“ mit England

Bemerkenswerter Telegrammwechsel / Griechenland — nach polnischem Vorbild

Hn. Rom, 30. Oktober. (Fig. Ber.)

Auch am Mittwochmorgen lagen in Rom über die Operationen in Griechenland keine anderen militärischen Nachrichten vor, als die Angaben des Wehrmachtberichts Nr. 144 vom Dienstag. In der italienischen Gesandtschaft in Athen befindet sich ein Teil der italienischen Kolonie; das Gebäude ist von einem Truppenkorps umgeben. Mehrfache Vorsichtsmaßnahmen wurden entsprechend der internationalen Regel in Rom getroffen.

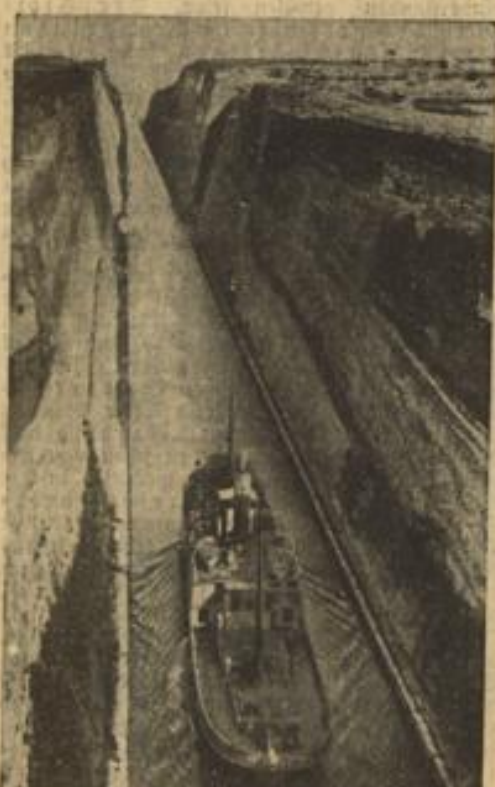
Die griechischen Schiffe auf hoher See sind vom britischen Rundfunk ausgedrängt worden, englische, amerikanische oder niederländische Häfen anzulassen, Häfen in Frankreich und in den französischen Kolonien jedoch zu vermeiden. Auf den amerikanischen Vorles sind alle griechischen Werte von einem gewaltigen Kurssturz erfahrt worden.

Nach den Beispielen Polen, Norwegen, Holland und Belgien mußt es schon ganz bekannt an, wenn Churchill nach mehreren Vorgesprächen seines Athener Gesandten bei Metaxas an Griechenland die übliche Botschaft richtet, in der er sein Vertrauen „auf die Tapferkeit der Griechen“ ausdrückt und verspricht, England werde alle Hilfe, die in seiner Macht steht, senden. Eine ominöse Wendung, wie die Vergangenheit lehrt. König Georg von Griechenland schickte an seinen königlichen Vertreter in England ein Telegramm in genau den gleichen Ausdrücken, wie seinerzeit der polnische Präsident: Die griechischen Soldaten wer-

den „Seite an Seite“ mit den englischen Soldaten kämpfen. Welch traurige Illusion! — so bemerkt man in Rom dazu.

„Gott möge Sie in Ihrer Aufgabe unterstützen! Großbritannien konnte seinen würdigen Führer haben als Sie!“, so ließ es in der Vorkast, die der griechische Regierungschef Metaxas an Churchill gerichtet hat.

Es steht zwar fest, — der „Daily Telegraph“ selbst hat es verraten — daß die Kriegsschiffe im Ostmittelmeer gemeinsam mit der britischen und griechischen Admiralität ausgearbeitet worden sind und daß Griechenland von England Küstenbatterien bezogen hat, aber welche Hilfe kann England seinem Opfer darüber hinaus geben? Zunächst wird England Flottenunterstützung schicken, sagt man in Rom voraus. Damit ändert sich aber nichts Wesentliches am bisherigen Zustand, da die britische Flotte die griechischen Stützpunkte und Holztrogwasser seit jeher nach ihrem Belieben benützt. Später wird England versuchen, Luftverbände nach Griechenland zu entsenden. Bei der verzweifeltsten Lage, in der sich die Achse am Narmel-Kanal und in Ägypten befindet, darf man allerdings nicht allzu viel erwarten.



Die Anlagen längs des Kanals von Korinth bombardiert

Nach dem Bericht der italienischen Wehrmacht haben die italienischen Flugzeuge die Anlagen längs des Kanals von Korinth bombardiert. Alle Flugzeuge kehrten wieder zurück. — Unsere Aufnahme zeigt den berühmten Kanal von Korinth, der tief in das Land eingeschneitten ist. (Scherl-Bilderienst-M)

Englands letztes Glacis

„Der Balkan war die Hintertür von Mitteleuropa, und als sie eingebrückt war, kam das Ende in Sicht...“ So beginnt ein englischer Minister, der im Weltkrieg eine entscheidende Rolle spielte, in seinen Kriegserinnerungen das Kapitel „Saloniki“. In diesem Kriege, da England alle Stricke reihen sieht, versucht es noch einmal die griechische Karte zu ziehen. Und da es die britische Agitation unternimmt, ihr finstere Treiben in Griechenland zu verwickeln, muß auf Grund der Tatsachen und der Dokumente auf das rücksichtslose Vorgehen der Briten in der Regalis hingewiesen werden.

Im Weltkrieg hatten die Engländer von Anfang an für politische Unruhen in Griechenland gesorgt. Ihr Helfer war Venizelos, der im Frühjahr 1916 in Saloniki eine griechische Gegenregierung bildete. Nach Saloniki hatten sich nämlich die englischen Truppen zurückgezogen, als Churchill's Gallipoli-Abenteuer scheiterte. Churchill begie sich damals nicht die geringsten Bedenken, griechischen Boden zu benützen und sich jene Stützpunkte anzueignen, die für die englische Kriegsführung zweckmäßig schienen. Die Regierung in Athen wagte keinen energischen Widerspruch. Die Engländer waren aber mit ihrem ersten Erfolge in Griechenland nicht zufrieden. Am 18. November 1916 forderte die Entente die Uebergabe von Waffen, Munition und Eisenbahnwagen. Griechenland schien für sie nichts anderes als Reservoir zu sein, so wie jetzt die italienische Presse den Nachweis erbracht hat, daß Griechenland das Petroleumreservoir für die englische Ostmittelmeerflotte bildete.

Auf Betreiben Londons erklärte die Gegenregierung Venizelos den Mittelmächten Ende 1916 den Krieg. In Athen waren vorübergehend Truppen der Entente gelandet worden, und es kam zu kurzen Straßenkämpfen. Damit nicht genug, wurde die Blockade gegen Griechenland verhängt und in einem Ultimatum die Zurückziehung der Truppen aus den nordgriechischen Provinzen gefordert. Man befürchtete damals Verbrüderung dieser Formationen mit den Heeresgruppen der Mittelmächte. Obwohl die Athener Regierung diese Einmischung der Engländer widerspruchslos hinnahm, war England damals durchaus nicht damit zufrieden, sich einige Stützpunkte „erobert“ zu haben. Mitte 1917 wurde König Konstantin davon gejagt. England hatte nun Griechenland ganz in der Hand, schaltete und walnete nach Willkür und verdachte im September 1918 „die Hintertür Mitteleuropas“ einzubrüden.

Das Rezept von damals sollte jetzt wiederholt werden. Pläne waren schon seit vielen Monaten ausgearbeitet. Im Weltkrieg war es der junge General Beggand, der gemeinsam mit dem britischen General Henry Wilson eine Denkschrift für den Obersten Rat der Alliierten ausgearbeitet hatte und darin die These vertrat, an der Westfront sei die Entscheidung nicht zu erreichen, man müsse sie im Nahen Osten suchen.

Beggands besserer Pläne griff man 1939 im Lager der Westmächte nur zu gern auf diese alten Ideen zurück, von denen man — offenbar in falscher Erkenntnis der Zusammenhänge und Ursachen der deutschen Niederlage von 1918 — glaubte, sie würden den Sieg verheissen. Bereits Ende Dezember 1939 entwickelte Beggand als Chef der englisch-französischen Nahost-Armee die gleichen Gedankenansätze. In den politischen Geheimakten der Westmächte befindet sich ein Dokument, in dem wiederum auseinandergesetzt wird, daß die französische Westfront wenig Aussicht auf entscheidende Manöver oder Aktionen bietet, und doch sei zur Erreichung der Kriegsziele ein voller unstrittiger militärischer Sieg nötig, der bei dem Stand der Dinge in Europa nur auf dem Balkan winkle. Inzwischen schied Frankreich aus dem Ringen aus. Wie viel mehr mußte es Churchill jetzt verlockend scheinen, diese Pläne von Ende Dezember 1939 und Anfang 1940 aufzuheben, um endlich die bisher schlagelagene Entlastung der britischen Flotte herbeizuführen.

Wenn der englische Premierminister im Refektor von Downing Street verzweifelt über mögliche Auswege grübelte, dann müßten die politischen Geheimakten aus dem ersten halben Jahr dieses Krieges geradezu eine verlockende

Der Führer dankt dem Duce

Herzliches Telegramm nach der Rückkehr von Florenz

Berlin, 30. Okt. (S.V.-Zunt.)

Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Uebereinstimmung wie in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird und niemals mehr der Sieg entzissen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.“ Adolf Hitler.“

Aktive Achsen-Solidarität

Zum Treffen Führer — Duce

DNB Rom, 30. Oktober.

Die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce in Florenz gibt dem diplomatischen Mitarbeiter der Agenzia Stefani Veranlassung, die augenblickliche Lage nochmals eindeutig zu charakterisieren. Er sagt dabei u. a.:

Die Zusammenkunft sei gekennzeichnet gewesen von einer kameradschaftlichen Herzlichkeit und einer vollkommenen Solidarität in den Standpunkten und Programmen. Die Lage, die sich aus diesem Treffen ergebe, lasse sich folgendermaßen zusammenfassen: Der Krieg gegen England geht unerbittlich bis zum totalitären Vordringen Großbritanniens bestreut wird. Da Italien und Deutschland dem englischen Gegner qualitativ wie quantitativ stark überlegene Streitkräfte entgegenstellen, werden ihre Aktionen gegen Großbritannien bis zur Zerstörung seiner lebenswichtigen Zentren fortgesetzt. Die Achse wird Schritt für Schritt eine Neuorganisation im Leben Europas schaffen und die durch Versailles geschaffene Unordnung beseitigen. Die Neuordnung wird dadurch verwirklicht werden, daß man England, dessen Politik immer auf der Zwietscherei Europas aufbaute, vom Kontinent endgültig ausschaltet. Die Solidarität zwischen Italien und Deutschland ist auf allen Abschnitten außerordentlich aktiv, sei es hinsichtlich der europäischen, sei es der außereuropäischen Fragen. Daher kann man die kürzlichen Begegnungen des Führers auf dem westlichen Sektor ebenfalls unter dem Gesichtspunkt vollkommener Uebereinstimmung der beiden Länder betrachten.

ALAST
Bertha Feller
Leute
CHAU
Ruf 25279
ALAST
ervolle
Nachmittage
Klinsen
UTE
nur nachm.
1 45 Uhr
Erstauflührung
Menschenn
groß und klein!
0, 70, 90 Pfg.
20 Pfg. mehr
Befehlen zu befehlen
ginnen
richtig led. zeil!
made
recher 21705
November
14 bis 20 Uhr
ausch
m Silbergeld
Uhrmacher
Breite Straße
„Nordsee“
6300 V
enthält der
richt von
RTZ:
SALE
Hern
hatten
beils“
alle
Pf.

Letztere sein; gewiß würde ein Eingreifen auf dem Balkan ein bedeutender Erfolgsfaktor sein können, vorausgesetzt, daß er richtig und kraftvoll durchgeführt würde. Man dürfe aber nicht zu spät kommen, sonst würde England nicht instande sein, die Griechenland gewährte Garantie zu erfüllen. So lauteten die Überlegungen, die schon vor vielen Monaten angestellt wurden. Ihre Verwirklichung scheiterte damals an dem Zusammenbruch Frankreichs. Hölzert von Europa hat England nun versucht, durch die „Internir“ wieder hereinzukommen und jene militärische Intervention zu versuchen, die den Alliierten zufolge einen Sieg bringen sollte. Die militärischen Einzelheiten waren damals bereits zum größten Teil skizziert worden. Mittlerweile sind sie, wie keine geringere Quelle als der „Daily Telegraph“ dieser Tage zugegeben hat, durch Besprechungen zwischen der britischen Admiralität und der griechischen Flottenleitung vervollständigt worden. „Vom Standpunkt der allgemeinen Klärung“, so hieß es schon im Dezember 1939 in geheimen Dokumenten des Obersten Kriegsrates, „würde sich aus der Passivität lediglich Schäden moralischer und materieller Art ergeben“. England fürchtete also um sein Ansehen, falls es zu spät in Griechenland einfallen würde!

Rur gehemmt durch die militärische Niederlage Frankreichs, nicht etwa aus Scheu, hat England diese Pläne damals nicht sofort durchgeführt. Argendwelche Rücksichtnahme gegenüber den Griechen bestand in keiner Weise. Englands einzige Sorge war, Griechenland rechtzeitig zu überfallen. Die aus der Beweisführung der italienischen Presse ersichtlich ist, hatte England mittlerweile diese Interventionspläne wieder ausgearbeitet und sie nicht in Geheimnis, sondern mindestens mit Dulbung — soweit nicht gar mit Förderung — durch die Griechen der Verwirklichung nahegebracht. Das war um so leichter möglich, als sich das sogenannte Kriegskomitee der Westmächte schon im Frühjahr 1940 über verschiedene militärische und finanzielle Maßnahmen einig war. Für die Anlegung von Luftstützpunkten in Griechenland waren u. a. zur „vorbereitenden Untersuchung“ bereits die Summe von mehreren 100 000 Pfund ausgeschüttet worden. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Betrag nutzlos deponiert worden ist. Und bekanntlich waren schon damals die Vorbereitungen soweit gediehen, daß man zur besseren Geheimhaltung die Namen für alle wichtigen Interventionspläne von Saloniki bis Kreta gewählt hatte.

Im Weltkrieg der Tat überführt, in diesem Kriege schon dokumentarisch diegedacht, muß England abermals die Verantwortung dafür tragen, daß an der südöstlichen Spitze Europas ein Konflikt entbrannt. Wehe dem, der eine englische Garantie erhält; er wird Versagen Londons und früher oder später im Stich gelassen.

Jugoslawien demontiert

Keine südbosnische Panik
Belgrad, 30. Oktober. (Eig. Ber.)
Die von den Engländern verbreitete Nachricht über die Verletzung des jugoslawischen Luftraumes durch italienische Flugzeuge in der Nähe von Bitolle, das nur wenige Kilometer von der griechischen Grenze entfernt liegt, wird von amtlicher jugoslawischer Seite energetisch demontiert.

Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Meldungen über eine angebliche Panikstimmung der südbosnischen Bevölkerung, die einen italienischen Einmarsch befürchten, jeder Grundlage entbehren. Das Leben in Südbosnien sei vollkommen normal und nicht eine Spur von Beunruhigung sei festzustellen.

**Gute Cigaretten
in stets unveränderter
Qualität*)**

ATIKAH 5A

*) Was früher unmöglich erschien, ist heute Tatsache geworden: durch die enormen Fortschritte moderner Technik sind heute die Hersteller von Qualitäts-Cigaretten in der Lage, Schwankungen im Befehlsmaß oder im Gehalt präzis vollkommene auszugleichen.

Italienischer Vormarsch auf drei Ausfallstraßen

Der Einbruch in Epirus und Thessalonien / Motorisierte Truppen auf schlechten Wegen / Empfang durch die albanische Minderheit

Dr. v. L. Rom, 30. Okt. (Eig. Ber.)
Bei dem Vormarsch gegen die nordgriechischen Provinzen Epirus und Thessalonien bemühten die italienischen Truppen am 28. Oktober, am Tage des Ultimatums, die Straßen des soeben fertiggestellten albanischen Verkehrsnetzes von 400 Kilometer Länge, die an Stelle von Heerstraßen nun durch die vormalig vorhandenen Truppen eingeweicht wurden. Die Hauptausfallstraßen der Offensive waren dabei — laut „Resto del Carlino“ — 1. die Straße Salona-Arta-Preveza — griechische Grenze in der Nähe der Adriaatischen Küste, 2. die inneralbanische Straße Durazzo-Berat-Bremeti bis zum Grenzposten Berat und 3. die vorwiegend durch Ostalbanien führende Straße Tirana-Elbasan-Coriza. Die eigentlichen Aufmarschstraßen zur Offensive sind allem Anschein nach Argyrocastro, im Westen Bremeti — im Tal des Bojuka-Flusses — und Coriza in der Nähe der Dreiländergrenze im Südosten gewesen.

Die Ziele der italienischen Offensive werden in der ersten Phase teilweise durch die geographischen Verhältnisse bedingt. Der Vormarsch geschieht in gebirgigem Gelände und auf schlechten Straßen, wie sie in fast ganz Griechenland die Regel sind.
Die ersten Offensivziele waren: Die griechischen Flottenstation von Preveza am Ionischen Meer zwischen Korfu und Cephalonien, die vom Golf von Arta beherrscht und etwa 100 bis 140 Kilometer von der süditalienischen Grenze entfernt ist. Die Flottenstation Preveza wurde zur Vorbereitung am 28. Oktober laut „Resto del Carlino“ von der Luftwaffe bombardiert. Nördlich davon war die 22 000 Einwohner zählende Provinzhauptstadt Janina etwa 90 Kilometer von der albanischen Grenze entfernt das Ziel, zu dem in den Tälern des Drim und der Bojuka zwei Straßen führten. Von dem italienischen Aufmarschzentrum in Süditalien, Coriza, führt eine Straße nach Castria an der Bistria, die in den Golf von Saloniki mündet.
Der erste Zusammenstoß mit griechischen Truppen wurde von der albanischen Miliz ent-

schieden. Die motorisierten italienischen Truppen gingen dann auf allen Straßen in Nordgriechenland vor. Ueber den Vormarsch selbst sowie über alle Geschehnisse in Italien bisher keine Einzelheiten bekanntgegeben. Die albanische Bevölkerung in Nordgriechenland begrüßte die einziehenden italienischen Truppen jubelnd und improvisierte italienische und albanische Hymnen, um ihrer Freude sichtbaren Ausdruck zu geben. Der italienische Generalstabschef in Albanien, Giacomoni, begab sich in das Operationsgebiet der italienischen Truppen jenseits der Grenze und überbrachte den italienischen Soldaten die Grüße des Königs und des Duce.
Italienische Luftwaffenverbände überflogen indessen ganz Griechenland von den Nordprovinzen bis zum Peloponnes. Dabei wurden ausschließlich militärische Ziele und zwar vor allem Flottenstationen angegriffen. Im Vordergrund stehen die schweren Angriffe auf die Flottenstützpunkte von Preveza im Golf von Arta und auf Patras im Kanal von Korinth. In Preveza wurde die Mole durch Bombentreffer zerstört, ebenso erlitt der moderne Flugplatz Patras bei Athen schwere Zerstörungen, als Bombentreffer die Unterkünfte mit Spreng- und Brandbomben traf. Den Anlagen im Kanal von Korinth näherten sich die italienischen Staffeln in großer Höhe, um sofort im Sturzflug ihre Ziele anzugreifen. Starke Rauchentwicklung, Brände und Explosionen verzeichneten auch hier den erfolgreichen Verlauf der Angriffe auf die Hafenanlagen. Die griechische Luftabwehr scheint, den italienischen Berichten zufolge, dabei nicht in Aktion getreten zu sein.

Japan: England ist der Urheber

Pressestimmen zum italienisch-griechischen Konflikt

DNB Tokio, 30. Oktober
Die gesamte japanische Presse bringt in großer Aufmachung Meldungen aus Rom über das Einrücken der italienischen Truppen nach Griechenland. Alle Blätter unterstreichen die englische Urheberhaftigkeit des Konfliktes und stellen die entscheidende Bedeutung dieses Konfliktes für die englische Stellung im Mittelmeer heraus.

Spalten weitgehend öffnen, möchte England den Eindruck erwecken, als ob Schweden in dem Konflikt mit Griechenland auf englischer Seite stünde. Man hat dabei offensichtlich die schwedische Presse recht oberflächlich gelesen, denn sonst hätte man an den Äußerungen bedeutender Blätter nicht vorbeigehen können.

Unter dem Gesichtspunkt der Neuordnung Europas, so schreibt die Zeitung „Nichi Nichi“, werde Japan Italien politisch und wirtschaftlich nach Kräften unterstützen und seine Beziehungen zum Bündnispartner im Interesse der gemeinsamen Ziele weiter vertiefen. Die Zeitung „Mabi“ weist besonders auf die englischen Machenschaften in Griechenland hin. Die Zeitung „Yomiuri“ erklärt, Griechenland sei eine Puppe Englands gewesen. Die Meinung des Balkans von englischen Einflüssen sei eine Vorbedingung für das erfolgreiche Vorgehen im Mittelmeerraum. Der Konflikt wäre, wie „Nihato Shimbu“ schreibt, unnötig gewesen, wenn Griechenland nicht immer und immer wieder Italiens Bemühungen um eine friedliche Regelung herausfordernd abgelehnt hätte. Die Vergangenheit hätte Griechenland eine Lehre sein müssen. Es gebe kein einziges Land, das Englands Verpfändungen glaubte, in den Krieg einzutreten und nicht besiegt worden sei. Griechenland habe den gleichen Weg beschritten wie Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich. Auch Englands Schicksal sei besiegelt. Es habe nur noch die Wahl, sich zu ergeben oder zu Grunde zu gehen. Deutschland gebe planvoll und zielbewußt vor und habe bisher nicht nur militärisch, sondern auch diplomatisch auf der ganzen Linie gesiegt.

So schreibt die „Stockholms Tidningen“: „Niemand kann überleben, daß Griechenlands Teilnahme am Krieg gegen die Achsenmächte auf englischer Seite als wünschenswert betrachtet wurde, und in der letzten Zeit haben Londoner Blätter die Regierung ermahnt, sich im Ostmittelmeer nicht wie in Nordwegen überzuplumpen zu lassen. Es lauten Andeutungen über die Planung einer englischen Aktion mit dem Ziel, diesmal zuerst etwas zu unternehmen.“
Auch das „Stockholmer Aftonbladet“ verweist auf die Tatsache, daß auf jeden Fall alle englisch-griechischen Vorbereitungen schon getroffen waren und daß ein intimer militärischer Kontakt zwischen den beiden Ländern bestanden habe. Zu den letzten englischen Versicherungen „alle Hilfe in englischen Kräften wird gegeben werden“ — „eure Sache ist die unsere“ vermerkt das schwedische Blatt ironisch: „Eine derartige Ausdrucksweise hat in unseren nördlichen Breiten einen eigentümlich wohlbekannten und wehmütigen Klang.“

Ironische Feststellung der nordischen Presse

hw. Stockholm, 30. Oktober. (Eig. Ber.)
Auf Grund der Haltung einiger schwedischer Blätter, die den Neuterlägen immer noch ihre

Rumänien an der Seite der Achse

Kritik an Griechenlands Haltung / Orientsschiffahrt eingestellt

hw. Bukarest, 30. Okt. (Eig. Ber.)
Der griechisch-italienische Konflikt hat zur völligen Einstellung der rumänischen Schiffahrt nach dem Orient geführt. In den türkischen Häfen liegende rumänische Schiffe sind nach Konstanza zurückbeordert worden.
Griechenlands Haltung gegenüber England hat in Bukarest peinliches Aufsehen hervorgerufen, da man hier sehr wohl das ganze Aus-

maß der Gefahr erkennt, die in einem Festsetzen der Briten auf der Balkanhalbinsel liegt. Die griechische Haltung findet dabei nicht nur bei der rumänischen Regierung, sondern auch bei den breiten Massen der Bevölkerung allgemeine Ablehnung. In den Kommentaren der Presse kommt das deutlich zum Ausdruck.
Die griechische Regierung, so hebt „Avauntul“ hervor, hat nichts unternommen, um die britische Flotte an der Besetzung der griechischen Territorialgewässer zu hindern. Die Vorbereitungen der englischen Streitkräfte in Ägypten hätten klar auf die Absicht der Briten hingedeutet, Kreta und andere griechische Inseln zu besetzen und den Krieg gegen Italien von griechischen Stützpunkten aus zu führen. Auch der „Timpu“ unterstreicht, daß Griechenland sich einer Verhandlung verschlossen habe.
Der „Sturentul“ das Blatt des rumänischen Außenministeriums, kommt ebenfalls zu der Schlussfolgerung, daß die letzte strategische Position Englands auf dem Balkan unbedingt beseitigt werden müsse. Das Blatt betont mit Nachdruck, daß Rumänien bedingungslos auf der Seite der Achse stehe. Es habe seine Außenpolitik endgültig nach dieser Seite orientiert und müsse trachten, durch seinen Beitrag, den es zu leisten gewillt sei, seine Interessen von morgen zu sichern.

Griechischer Dampfer beschlagnahmt

Dr. v. L. Rom, 30. Okt. (Eig. Ber.)
Von der italienischen Seekontrole in der Straße von Messina wurde der griechische Dampfer „Atiki“ angehalten und seine Ladung von 2000 Tonnen Stahl, Eisen, Kupfer und Gummitreifen beschlagnahmt. Als Fahrgäste befanden sich nicht weniger als vierhundert Matrosen an Bord, die von torpedierten Schiffen der Atlantikfronte stammen und von Lissabon nach Athen transportiert werden sollten. Die Ladung im Werte von ungefähr 15 Millionen Lire war für die Engländer im Ostmittelmeer bestimmt.

„Belgrad strikt neutral“

hw. Belgrad, 30. Okt. (Eig. Melb.)
Die Entwicklung der Ereignisse in Griechenland wird in Belgrad weiterhin mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, wobei festzustellen ist, daß nicht die Spur einer nervösen Stimmung sich bemerkbar gemacht hat. Die britischen Störungsbotschaften, durch Verbreitung falscher Gerüchte sind auf der ganzen Linie gescheitert. Der amtliche Standpunkt, so wird von maßgebender Seite erneut versichert, sei durch strikte Neutralität festgelegt, wobei darauf hingewiesen wird, daß die jugoslawische Regierung auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den Achsenmächten nach wie vor den größten Wert legt.

Britische Verstärkungen nach dem Mittelmeer

hw. Stockholm, 30. Oktober. (Eig. Melb.)
Die englische Flotte holt hastig Verstärkungen nach dem Mittelmeer. Einer Meldung aus Westindien zufolge haben zwanzig englische Kriegsschiffe verschiedener Größe Gibraltar angefahren. Truppentransporter seien auf der Flucht von Gibraltar vor Anker gegangen. Nach Angaben, die zwei englische Kabinetsmitglieder am Mittwoch machten, hat England bereits erhebliche Kräfte aus den Dominien nach dem Mittelmeer geworfen.

Mitglieder der griechischen Regierung mit der Zurückweisung des italienischen Ultimatums einverstanden gewesen seien. Die Stellung des griechischen Kronprinzen sei im gegenwärtigen Augenblick außerst delikat. Als Freund Italiens und Vertreter der Achsenpolitik wisse er sehr wohl, daß seine Gegenwart in Athen in diesen Tagen den englischen Interessen zuwiderläuft. Eine starke Vollzeitleistung habe folgende nach dem Ministerrat den Wohnitz des Kronprinzen umfaßt. Der Kronprinz sei nunmehr in den Händen von Metaxas, d. h. in englischen Händen.
England hatte natürlich auch im Falle Griechenlands wieder nicht lange mit dem üblichen Hilfversprechen gegögert, das Churchill sofort in einer „Vollschall“ an Metaxas vom Stapel ließ. Diese Ankündigung englischer „Hilfe“ begegnet in der oberitalienischen Presse nur mit leidigem Spott. Griechenland könne beruhigt sein, schreibt der Turiner „Gazzetta del Popolo“, England werde es schon verteidigen! Freiheit und Vorkrit wechselten in der „Vollschall“ ab, schreibt „Corriere della Sera“ zu dem neuen Dokument englischer Heuchelei und englischer Siegesverheißung, das sich genau so wie alle vorausgegangenen englischen Versprechungen als leere Worte erweisen werde. Hätte Griechenland die von Italien verlangten Stützpunkte besetzen lassen, dann hätte die Athener Regierung einen Stein auf alle die begangenen Neutralitätsverletzungen zugunsten Englands gelegt und Griechenland wieder eine politische Unbescholtenheit geben können. Griechenland habe sich durch seine Haltung gegen ganz Europa gestellt, das in eine antibritische Abordnung eintrieten sei.

„Das Schwert des römischen Legionärs“, so unterstreicht „Giornale d'Italia“, wird das heilige Heiligtum von seinen Ausbeutern und von den englischen Räubern säubern und damit das Mittelmeer als das gemeinfame Meer von Athen und Rom befreien.
In einer Meldung aus einer nicht näher bezeichneten Stadt über die Vorgänge in Athen heißt es in dem gleichen Blatt, daß nicht alle

MARCHIVUM

Sechstausend Kilometer durch ein neues Europa

Streiflichter von der Fahrt des Führers von den Pyrenäen bis zum Apennin / Von Helmut Sündermann

Die farbenfrohe Landschaft der toskanischen Berge begleitet uns in den Abend des 28. Oktober, während unser Zug Florenz hinter sich läßt und in raschem Tempo nördliche Richtung nimmt.

Eine Reise nähert sich ihrem Ende, die uns in tagelanger Fahrt durch ein im Umbruch befindliches Europa führte, durch Länder, die durch Geschichte und Tradition diesem Kontinent verpfichtet sind, über Straßen, die seit Menschengedenken die Verbindung waren zwischen Kulturen, die alle Nationen der Erde befruchtet haben. Die Stationen unserer Reise ließen uns Augenblicke erleben, die unergänzlich sind, weil sie ihren Platz haben werden in der Geschichte des großen Ringens unserer Zeit um das Erwachen des europäischen Kontinents.

Erst in der Nähe des Rückblicks ordnet sich die Fülle der Eindrücke unserer großen Reise, die mit ihren etwa sechstausend Kilometern Fahrtstrecke schon einen Begriff von der Weite der Räume gibt, die heute im Endkampf um England den Bereich Deutschland und seiner Freunde umfassen. Noch steht vor unseren Augen der großartige Blick auf die Höhenzüge der Pyrenäen, verbunden mit der Sicht auf die blaue Unendlichkeit der Bistaya. Zu der Schönheit der natürlichen Szenerie treten an dem Orte der Zusammenkunft des Führers mit dem Caudillo Franco die Gefühle sozialistischer Erinnerung an den spanischen Befreiungskrieg. Der spanische Grenzposten, mit dem ich kurz nach unserer Ankunft während eines kleinen Spazierganges freundschaftliche Worte wechselte, zeigt auf die Höhen, um die damals angelegten der brennenden Grenzstadt Arun die härtesten Gesetze tobten und auf denen heute in stiller Bergesamkeit die Gräber der toten Soldaten ein weithin sichtbares stummes Zeugnis ablegen von der Härte des Ringens, das die Geburtsstunde des neuen Spaniens bezeichnet und zu dem zu unserem Stolz auch deutsche Soldaten ihren Beitrag geleistet haben.

während der Zug sich wieder in Bewegung setzt und langsam im Dunkel der Nacht verschwindend nach Spanien hinüberrollt, über die gleiche Brücke, über die vor wenigen Jahren die Heinde Spaniens unter den vernichtenden Schlägen der Franco-Soldaten, das nackte Leben retteten.

Fahrt durch das südliche Frankreich

Die Fahrt durch das südliche Frankreich ist wie eine Reise durch den Frieden. Nicht ein zerstörtes Haus, nicht eine Brandstätte, nicht ein Anzeichen von Widerstandskriegern, wie sie uns zwischen Aachen und Paris immer wieder an das Geschehen dieses Jahres erinnerten, legt hier Zeugnis ab von dem Krieg, der vor wenigen Monaten wie eine rasche Welle über dieses Land gegangen ist. Unsere deutschen Soldaten, die überall mit Stolz und Freude den Führer grüßen, wo sie ihn erkennen, stehen friedlich unter den Türen der Häuser oder marschieren mit fröhlichem Gesang auf den Straßen.

In einer spätsommerlich milden Sonne liegen die fast endlosen Weinfeldern, an deren bunten Farben man so richtig die Güte der Trauben zu erkennen meint, die die Gegend um Bordeaux weltberühmt gemacht hat. Die Stadt selbst, deren eindrucksvolle Fassade vor uns liegt, als wir die lange Brücke der Gironde überqueren, weist freilich noch andere Momente der Verblüffung auf. Schon 1870 war die französische Regierung hierher geflüchtet, als die deutschen Truppen vor Paris standen, 1914 kam sie wieder und 1940 wiederholte sich das Schauspiel zum drittenmal.

Hier hat Reunaud seine letzte Lage als der unjüngliche Ministerpräsident Frankreichs überbracht, bis er — vom völligen Zusammenbruch überrascht — von Marschall Pétain vor die Tür gesetzt wurde. Hier fanden die unerschämten Versuche der Engländer statt, das veratene Frankreich selbst im Zeichen des Chaos noch zu weiterer Hilflosigkeit für britische Interessen zu reklamieren. Die unaushaltbar vor-marschierende deutsche Armee hat dem ganzen Spul ein Ende bereitet und dort, wo Mitte Juni aufgeraute Briten, französische Parlamentarier und internationale Juden noch übersetzte und fruchtlose Komplote schmiedeten, stehen heute in aller Ruhe und Festlichkeit deutsche Infanteristen. Und wir blicken auf die Ruine der modernen Hafenanlagen von Bordeaux, die nach dem Weltkrieg auf Reparationsfonds von deutschen Firmen, ja zum Teil auch von deutschen Arbeitern gebaut wurden!

Die weite Ebene um Bordeaux ist abgeleert worden von den saunten Höhenzügen des mittleren Frankreichs und wieder neigt sich bereits die Sonne, als wir auf dem Bahnhof eintreffen, der zum Treffpunkt des Führers mit Marschall Pétain bestimmt ist. Das kleine Gebäude ist freundlich geschmückt: Blumen, Fahnen, Tücher und Blattpflanzen haben einen würdigen Eingang geschaffen, und die Schalterhalle, in der sonst die Geschäftsleute des kleinen Städtchens und die Bauernleute vom Lande auf die Züge warten mögen, ist zu einer schmucken Eingangshalle geworden. Vor dem Bahnhof ist eine schöne Auffahrtssalle wie geschaffen für diese interessante Stunde, die die-

fer sonst so weitabgewandten Station in Mittelfrankreich bevorzieht.

Das Treffen Hitler-Pétain

Es ist ein würdiger Augenblick, als etwa eine Stunde nach unserem Eintreffen die Autokolonne des französischen Marschalls unter Führung einer Krab-Schützen-Abteilung in diese Auffahrtssalle einbiegt. Eifern steht das Bataillon deutscher Soldaten, das dem französischen Staatschef die Ehrenbezeugung erweist. Vor dem Eingang des Bahnhofs erwarten ihn Generalfeldmarschall Petain und der Reichsaussenminister. Pétain ist trotz seines hohen Alters noch eine straffe soldatische Erscheinung. Mit sicherem Schritt begibt er sich, gefolgt von Laval und einigen begleitenden Herren, darunter seinem Adjutanten in französischer Hauptmannsuniform, durch die Bahnhofshalle zum Salonwagen, vor dem ihn der Führer erwartet. Der Händedruck, mit dem er begrüßt wird, ist ernst und würdig, die kleine Szene sagt mehr als Worte von der Haltung, mit der der Sieger dem Gegner von getrenntem emagrentritt.

Wahrhaftig, es liegt eine Welt zwischen dieser Stunde und den schamlosen Velleidigungen und Füßtrittchen, mit denen der Hochmut der Sieger von 1918 das ungeschlagene und nur durch inneren Verrat bezwungene Deutschland von damals behandelt hat. Die Welt der Clemenceau, der Foch und der Poincaré ist nicht die unserer! Deshalb werden bei uns auch Franzosen mit Würde empfangen und nicht von feilschen Marktwörtern angepöbeln, wie es der Regie von Versailles entsprach. Ebenso würdig wie die Ankunft verließ auch die Abfahrt des greisen Marschalls Pétain, der aus dem Fenster seiner Limousine freundlich das Spalier der deutschen Soldaten grüßt, während der Wagen ansfährt, der ihn zurück nach Bordeaux bringen wird, an Aufgeben, die der Zukunft seines Volkes den Weg weisen werden.

Erwachen in der Po-Ebene

Überhalb Tage Fahrt durch vertrautes deutsches Land — vorbei an den Ufern des deutschen Rheins, an Stätten unermüdbaren Schaffens, an Hängen und Feldern, auf denen die Bauern die letzten Herbstarbeiten verrichten. Und dann eines Morgens das Erwachen in der Po-Ebene, deren fruchtbare Landschaft in den leuchtendsten Farben prangt. In wenigen Stunden werden wir das letzte Ziel unserer Reise erreicht haben, den Höhepunkt der Fahrt erleben — das Treffen des Führers mit dem Duce in Florenz.

Die Atmosphäre der Entschlossenheit, der Ordnung und des Fleißes, die uns schon immer bei Besuchen im befreundeten Lande des Faschismus beeindruckt hat, prägt dem Italien des Krieges völlig ihren Stempel auf. Schon die kleinen äußerlichen Monumente, die sich dem Auge des aufmerksamen Reisenden darbieten, sprechen eine deutliche Sprache. So beeindruckt uns der unerkennbare Unterschied beispielsweise zwischen der bis ins letzte intensiven, jede Ackerfurche nutzenden Feldbestellung hier, und der zwar von der gleichen Sonnenwärme befruchteten, aber unter dem Einfluß privater Egoismen parlamentarischen Geblüts nur halb so fruchtbaren Landschaften Frankreichs.

Hier im Italien Mussolinis steht alles unter einem großen Gesetz: unter dem Zeichen des Willens zum Sieg. Keine Hand wird untätig gebildet, keine Kraft bleibt ungenutzt. Ueber diesem Einsatz aller aber steht die edle und warme Beweiserklärung eines Volkes, das in der Zeit der Entscheidung freudig seine Opfer bringt, voll Vertrauen zu seinem Duce und — wir erleben es gerade auf dieser Fahrt in herrlichsten Rundgebungen in aufrichtiger Verbundenheit mit uns Deutschen und unserem Führer.

Die Begegnung von Florenz

Florenz, die wunderbare Stadt am Arno, ein Juwel unter den schönsten Städten der Erde, ist ein wahrhaft würdiger Rahmen für die Begegnung des Führers mit dem Duce. Hier verbrachte der Führer bereits einmal — im Mai 1938 — einen unvergesslichen Tag, den Abschluß seines großen Italien-Besuches. An der gleichen Stelle des Florentiner Bahnhofes, an der sich der Duce damals vom Führer verabschiedete, erwartet er ihn heute und begrüßt ihn mit jener Herzlichkeit, die nicht nur Ausdruck politischer Verbundenheit, sondern auch persönlicher Freundschaft ist. Es ist immer ein unvergesslicher, besonderer Eindruck, den Händedruck dieser beiden großen Männer zu sehen, den Händedruck gemeinsamer Ziele, gemeinsamen Willens und gemeinsamen Sieges.

Eine große Florentiner Zeitung hat in ihrer Begrüßungsausgabe hervorgehoben, daß das Volk von Florenz „fascistissime“ sei, und das Erlebnis unserer Fahrt zum Palazzo Vecchio gibt ihr recht: es ist ein mitreißendes Erlebnis, und die Größe des Volkes an Führer und Duce sind einjährige Rundgebungen kaiserlicher Entschlossenheit. Die prächtigen Riesenfälle des Palazzo Vecchio, in denen wir uns aufhalten, während der Führer mit dem Duce spricht, sind ein Erlebnis für sich. Es ist eine Welt der Schönheit, in die wir verlegt sind, und die diesem Tag für uns einen besonderen Charakter verleiht, der am Nachmittag noch durch ein wunderbares Konzert im Palazzo Pitti, zu dem auch der Führer und der Duce erscheinen, seine musikalische Weihe erhält...

Im Fluge sind die Stunden von Florenz vergangen, unergänzlich für uns, die wir sie erleben, von geschichtlicher Bedeutung für die beiden Nationen, deren Führer sich trafen, um über den gemeinsamen Schicksalskampf zu beraten. Die mitreißenden Klänge der Giobinezza, die uns bei der Abfahrt von Florenz begleiten, empfinden wir wie eine Stimmgebung der großen Reise, die hinter uns liegt, wie eine stolze Prognose der aufstrebenden neuen Zeit. Die Zukunft liegt bei den jungen Bilitern!



Der Führer empfing kürzlich den französischen Stabschef und Präsident des französischen Ministerrates, Marschall Pétain. Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates, Laval zugegen. Rechts Reichsminister von Ribbentrop. (Presse-Hoffmann)

Geleitzugkatastrophe in englischem Licht

Die britische Admiralität macht ein Teilgeständnis

DNB Berlin, 30. Oktober.

Im Rahmen ihrer wöchentlichen Verluststatistik macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige wenige auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste, die vor zehn Tagen eingetreten waren. Auch jetzt wird die Doppeltatstrophe der von unseren U-Booten in den Nächten zum 19. und zum 20. Oktober vernichteten Geleitzüge nicht ausdrücklich erwähnt. Die britische Admiralität beschränkt sich darauf, die Verluste der am 21. Oktober endenden Berichtswoche auf 44 Schiffe mit 198.000 Tonnen anzugeben. In Wirklichkeit betrug allein an den beiden genannten Tagen der feindliche Handelschiffsverlust 327.000 BRT. Davon wurden allein in den beiden Geleitzügen 43 Schiffe mit 260.000 BRT verent. Aber selbst zu diesem Teilgeständnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenverlust seit Kriegsausbruch war mit Ausnahme der am 23. Juni endenden sogenannten Woche von Dünkirchen, als die Verluste unter anaechlicher Einrechnung der Evakuierungsverluste von London mit 210.000 Tonnen angegeben worden waren. Nach der Rechnung der britischen Admiralität waren die Verluste nach der Oktober-berichtswoche fast viermal so groß als der durchschnittlich bisher zugegebene Wochenverlust seit Kriegsausbruch.

Zur Veranschaulichung des britischen Publikums wird den englischen Zeitungen „von zünftiger Seite“ erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine starke U-Boot-Konzentration an einer besonderen Stelle des Atlantik zu erklären seien. Diese U-Boote hätten Erfolge erzielt, jedoch nicht ohne eigene Verluste. Diese angeblichen Verluste sind völlig frei erfunden, lediglich um das englische Volk zu trösten und der steigenden Kritik an den Maßregeln der britischen Admiralität zu begegnen. Diese Absicht geht deutlich genug daraus hervor, daß die Admiralität ein förmliches Versprechen abgeben muß, sich zu bessern. Es heißt nämlich in der Erklärung der Admiralität zum Schluß, es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen wor-

den, um ähnlich schwere Verluste in Zukunft zu verhindern.

Nach diesem Teilgeständnis zu urteilen, dürften sich diese Vorsichtsmaßnahmen auf das Gebiet der Berichtserstattung beziehen. Die britische Admiralität bedauert, in Zukunft noch weniger Verluste zugeben zu dürfen als bisher.

Maßnahmen der Regierung Pétain

23 Kriegshetern die Staatsangehörigkeit aberkannt

osch, Bern, 31. Okt. (Fig. Ver.)

Die französische Regierung hat wiederum 23 Franzosen, die im bisherigen politischen Leben eine maßgebliche Rolle spielten, die französische Staatsangehörigkeit entzogen. Wie der Genfer Presse mitgeteilt wird, befinden sich unter diesen Franzosen Alexis Léger, der frühere Generalsekretär des Quai d'Orsay. Léger war in den vergangenen Jahren die unheilvolle „graue Eminenz“ der französischen Außenpolitik. Er erwies sich stets als das willige und brauchbare Werkzeug der englischen Politik. In der Liste befinden sich weiter der Jude Pierre Lazard, der frühere Generalsekretär des „Paris Soir“, der jüdische Großindustrielle Louis Weil, der Verlagsdirektor des „Petit Journal“, der Jude Georges Bokan, der die Agentur „Agence économique et financière“ leitete, und Claude Lévy, der Bürgermeister von Orleans.

Die Generalräte, die „regionalen Parlamente“, die vor kurzer Zeit in Frankreich aufgelöst wurden, sind jetzt auch im französischen Kolonialreich aufgelöst worden. Ihre bisherigen Kolonialämter wurden den Gouverneuren der französischen Kolonien übertragen.

Marschall Manneheim erkrankt

EP, Stockholm, 30. Oktober

Der finnische Feldmarschall Manneheim ist ernstlich erkrankt. Nach einer Meldung von „Dagens Nyheter“ aus Helsinki haben die Ärzte ein Raagenleiden festgestellt. Manneheim darf bis auf weiteres seine Wohnung nicht verlassen.

Franco grüßt Adolf Hitler

Seit einer Stunde sind wir in Hendabe, und nun rollt ganz langsam der spanische Sonderzug über die Grenzbrücke heran. Ein scharfes Kommando, die harten Schläge des Gewehrgriffes unseres Ehrenbataillons — ein so vertrautes und doch hier im Angesicht der Pyrenäen so eigenartiges Geschehen — die mitreißenden Klänge der spanischen Nationalhymne als erster Gruß an den hohen Besucher. In der Tür seines Wagens eine straffe Gestalt, die zum Gruß erhabene Hand: der Generalissimus und Staatschef Franco, der Ve-

Mikrofein-

starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, — und 50 preiswert!

LEA NIVEA ZAHNPASTA

40%
25%

reiter Spaniens, grüßt Adolf Hitler, den Führer der deutschen Nation, der in entscheidender Stunde spanischen Schiffals keinen Augenblick gezögert hat, dem damals unbekanntem revolutionären General die Hilfe zu senden, die der Kampf erforderte. Jetzt stehen sie sich zum erstenmal gegenüber und wechseln den Händedruck, den für sie schon Jahre vorher Soldaten beider Nationen im Kampf mit Blut besiegelt haben.

Solbatisch wie die Begrüßung ist der weitere Verlauf der Begegnung: die Front des präsentierenden Bataillons wird abgeschritten, der Caudillo betritt den Salonwagen des Führers, und die Verhandlungen nehmen sofort ihren Anfang.

Es ist auch diesmal so, wie stets bei Begegnungen des Führers mit einem befreundeten Staatsmann: wenn die Besprechung begonnen hat, die ja nie den Charakter einer Verhandlung parlamentarischer Prägung trägt, sondern eine offene Aussprache von Staatsmann zu Staatsmann ist — wenn diese Aussprache ihren Anfang nimmt, dann haben die Herren der Begegnung eine Ruhepause, eine Stunde freundschaftlichen Bekanntheits und des herzlichsten Gesprächs mit den Gästen. So auch diesmal. In kleinen Gruppen finden sich Deutsche und Spanier zusammen. In kameradschaftlicher Stimmung werden sprachliche Verständigungsprobleme gelöst, die Herren unserer Madrid-Vertragschaft als erwünschte Dolmetscher dort bemüht, wo präzisere Probleme erörtert werden. Tagesgänge auf dem Bahnsfeld werden unternommen und Verläufe von Zug zu Zug ausgetauscht.

Der spanische Pressedienst beschäftigt mit großem Interesse unseren Pressewagen und hat anschließend eine Unterredung mit dem Reichspressechef über die freundschaftliche Zusammenarbeit der Presse unserer beiden Länder. Die spanischen Offiziere sieht man mit deutschen Generalen, der Adjutant des Caudillo nimmt in unserem Spielwagen einen kleinen Imbiss zusammen mit seinen deutschen Kollegen: so vergehen die Stunden für uns im Fluge, während denen der Führer mit dem spanischen Staatschef die entscheidenden Probleme erörtert, die unsere beiden Nationen bewegen.

Ein milder südlicher Abend ist hereinabgebrochen und hat über die Landschaft den blauen Schleier der Nacht gelegt, den nur die hellen Lichter der Städte und Dörfer auf spanischer Seite durchbrechen. Bei uns umspielen Scheinwerfer die präsentierten Gewehre des Ehrenbataillons, als der Führer den Caudillo wieder zu seinem Zug begleitet und mit herzlichsten Worten des Abschieds die denkwürdige Begegnung beendet. Ein Blick noch auf die solbatische Gestalt Francos, der sich mit bewegtem Gruß noch einmal an den Führer wendet,

„In London regnete es Brandbomben“

Hartnäckige Fortsetzung der deutschen Bombenangriffe / 260 Flugzeuge im Tagesangriff / London nicht mehr alleiniges Angriffsziel

DNB Stockholm, 30. Oktober.
Auch die Generale „Wetter“ und „Winter“, auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschen die britische Hauptstadt täglich mehr. Wie Renter meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um hartnäckig (!) ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe in großem Ausmaß unternommen hatten. Auf eine Londoner Gegend regnete (!) es Brandbomben.

Auch das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht zuzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche Flugzeuge beständige Angriffe auf den Osten und Nordosten durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine „Anzahl Punkte“ und richteten „einigen“ Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptächlich wurden sie auf den Südosten und das Gebiet von London durchgeführt. In zwei Städten der Midlands entstanden große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „New York Times“, in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den letzten Tagesangriffen am Dienstag mehr als 260 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus italienischen Bombern bestanden.

In der Bekanntgabe der Schwierigkeiten, die durch die Bombenangriffe entstanden, so meint das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und ließen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Kongreß der Gewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angeordnet, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobuspersonal sich geweigert hätte, nachts zu fahren.

Auch „United Press“ meldet, daß weitverzweigte auf Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland in der Nacht zum Mittwoch erfolgte Angriffe zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomber sei. Ein ausführlicher Bericht über die Auswirkungen der händigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times“. Darin wird vor allem die völlige Desorganisation des Post- und Telegrafendienstes nachgewiesen.

Man liest dort eine Klage eines bekannten Verlegers, der mitteilt, daß er an einem Freitag seine Bank in Zentral-London beauftragte, ihm bestimmte Angaben brieflich nach Hampstead zu übersenden, so daß er sie am Samstag in Händen habe. Die Bank habe dies auch getan, aber den Brief habe er erst mit der zweiten Post am darauffolgenden Dienstag erhalten. Der Brief habe für jede Meile seiner Reise einen vollen Tag benötigt.

Unter vielen anderen beschwert sich der Sekretär eines großen Handelshauses darüber, daß es seit Wochen nicht möglich sei, irgend eine Telefonverbindung wieder mit dem Lager noch mit der City zu bekommen. Eine Besserung dieser Verhältnisse werde amtlich nicht in Aussicht gestellt. „Wir haben es schon längst aufgegeben“, so schreibt der Sekretär, „Telegramme zu versenden, da sie Tage (nicht Stunden) zu spät ankommen. Ein in London am Samstagmorgen aufgegebenes Brief wurde unserem Büro in der City erst am Dienstagvormittag ausgeliefert.“

Diese englischen Beschwerden zeigen objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden“, die das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

Der Bericht des OAW

DNB Berlin, 30. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit 18 400 BRT. — Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45 000 BRT versenkt.
Ein U-Boot versenkte ein großes bewaffnetes Handelschiff von 10 500 BRT.
Kampfbomben warfen auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erstelien vor allem in der Gegend der Westindia-Docks und

des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stachflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südenslands, wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager in Great-Par-mouth wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Raucherentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps.

In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel Hallen und Unterküsten durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen.

Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Verteilung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben

abgeworfen. Zu beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Docks und Industrieanlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermint. Britische Flugzeuge flogen im Schutz der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freilegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Wieder Britenbomben auf Schweden

Angriffsversuch auf Dänemark / Statt dessen Helsingborg bombardiert

hw. Stockholm, 30. Oktober. (Eig. Meld.)

Englische Flugzeuge haben in der Nacht zum Mittwoch wieder einmal über schwedischem Gebiet Bomben abgeworfen. Die neue schwere Neutralitätsverletzung durch die englische Luftwaffe, die auf diese Weise immer von neuem den Nachweis führt, wie schlecht ihr Orientierungsvermögen und wie offensichtlich ihr Wille ist, offene Städte zu bombardieren, wird allerdings von schwedischer Seite wie üblich mit größtem Jartgefühl behandelt. Die schwedischen amtlichen Berichte und die Darstellungen in der Stockholmer Presse sprechen nur von „unbekannten Flugzeugen“. Bereits aus der Darstellung des schwedischen Wehrministeriums geht jedoch hervor, daß es sich um englische Flugzeuge gehandelt haben muß, die einen Angriffsversuch auf Dänemark durchführten.

Es ist die Rede von einem „unbekannten“ Flugzeug, das am Dienstag spät abends von Norwegen kommend über den Oresund floh, von Schwedensfern auf der dänischen Seite gesichtet wurde und hierauf nach dem schwedischen Helsingborg eintraf. In der ersten Abendstunde wurden vor dem Hafen von Helsingborg zunächst eine Leucht Bombe abgeworfen, dann drei Sprengbomben, dann wieder eine Leucht Bombe, diesmal direkt über der Stadt. Die

Sprengbombe krepierete zum Glück im Wasser kurz außerhalb des Strandes. Das Flugzeug wurde von Flakartillerie abgewiesen und verschwand dann in nordwestlicher Richtung. Der amtliche schwedische Bericht schließt mit dem Hinweis, daß eine Untersuchung im Gange sei, um die Nationalität der Bomben und des Flugzeuges festzustellen.

Nach Berichten der schwedischen Presse handelte es sich nicht nur um ein Flugzeug, sondern um einen ganzen Verband von 7 bis 8 Flugzeugen, der zunächst über Helsingborg beschossen worden sei und dann nach Schweden hinüberströmte. Eines der Flugzeuge dieser Gruppe habe die Bomben über schwedischem Gebiet abgeworfen. Während der nächsten halben Stunde wurde in Helsingborg kräftig Geschütze von dänischen Helsingör herüber vernommen — ein weiterer Beweis dafür, daß es sich um englische Flugzeuge handelte, die offensichtlich bestimmte Punkte in Dänemark angreifen wollten. Nach den schwedischen Berichten war eine der Bomben so schwerer Kalibers, daß in großen Teilen der Stadt die Häuser erzitterten und daß ein Teil der Bevölkerung an eine Explosion im Hafen glaubte. Die neuen Bombenabwürfe haben größte Aufregung unter den Einwohnern von Helsingborg hervorgerufen.

England sabotiert Mekka-Fahrten

Pilger zwangsweise zurückgehalten / Londoner „Bedenken“

hw. Rom, 30. Okt. (Eig. Ber.)

Alle aus der Welt des Islams einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß England in seinem unmittelbaren Machtbereich und auf dem indischen Seewege keine Mühe spart, um die Pilgerfahrten zu den heiligen Stätten in diesen Jahren unmöglich zu machen. Schon in der vergangenen Pilgerzeit hatten die Engländer viele tausende Mohammedaner aus Burma und indischen Indien an der Fahrt nach Mekka verhindert, sie zwangsweise in Karachi aufgebeutet und ihre Schiffe widerrechtlich für Lebensmittellieferungen nach England beschlagnahmt. In diesem Jahr häufen sich derartige Vorkommnisse. London hat vor einem Zusammenreffen von Mohammedanern aus aller Welt größte Bedenken und fürchtet allem Anschein nach überdies, daß König Ibn Saud vor den Mekka-Pilgern politische Erklärungen abgeben könnte.

Die Unterbindung von Pilgerfahrten durch England wird in der gesamten mohammedanischen Welt als schwerer Religiönsverstoß angesehen. Besonders ist die Erregung in Saudi Arabien groß, was um so verständlicher ist, als die Bevölkerung von Schibda, Mekka und Medina so gut wie ausschließlich von Pilgern lebt. Allein die Mohammedaner aus dem mittleren Osten, die in diesem Jahr beinahe gänzlich ausbleiben dürften, haben in

normalen Jahren mehrere Millionen Rupien an den heiligen Stätten ausgegeben. Das Verbot dieser Einkünfte zwingt König Ibn Saud zu Steuererhöhungen, was die englische Feindschaft in der „Jahannam“, der in Innerarabien angeführten Bauernsoldaten, weiter gesteigert hat.

Luftangriffe gegen Indien?

Durchsichtiges englisches Ablenkungsmanöver
Kabul, 30. Okt. (SB-Funk)

Wie der Nachrichten dienst von Delhi, der Residenzstadt des Vizekönigs von British-Indien, Dienstagabend die mehr als 300 Millionen Einwohner dieser wertvollsten englischen Kolonie wissen ließ, soll die britische Besatzungsarmee ernstlich die Ansicht vertreten, daß man in Indien bald mit feindlichen Luftangriffen rechnen müsse. Ein höherer Offizier der dortigen britischen Truppen habe erklärt, der Krieg werde in Kürze vor den Toren Indiens stehen. Die Luftbombardements, die London und die anderen englischen Städte täglich über sich ergehen lassen müssen, seien nunmehr auch für Indien zu erwarten.

Es ist immerhin interessant festzustellen, wie England versucht, Indien von seinem wahren Feind, den es genau kennt, nämlich England, mit fadenförmigen Behauptungen abzulenken.

Ruch am Mittwoch Tagesangriff

Bomben auf Mittel- und Südeuropa
hw. Stockholm, 30. Okt. (Eig. Meld.)

Am Mittwoch drangen, wie englische Meldungen besagen, große deutsche Luftstreitkräfte über die Südküste. Nach englischen Agentenmeldungen seien hierbei wieder italienische Bomber beobachtet worden, die sich unter Bedeckung deutscher Jäger-Verbände befanden hätten. Bei diesen Flügen, die offensichtlich im Augenblick der bewaffneten Auffklärung dienten, wollten die Engländer insofern „Erfolge“ davongetragen haben, als die feindlichen Luftstreitkräfte zum Abbrechen gezwungen worden seien. Die Engländer müssen aber selbst Bombenangriffe auf eine Reihe von wichtigen Punkten des Landes zugeben und so zum Beispiel auf Mittelengland und die Südküste. Auch die Industriegebiete am Mersey-Fluß daten einen kurzen Tagesangriff. In Mittelengland wurden Brandbomben abgeworfen, besonders gegen zwei Industriestädte. London hatte bis zum Mittag bereits zwei Alarme.

Engländer verlassen Jugoslawien

hw. Belgrad, 31. Oktober. (Eig. Ber.)

Die in Jugoslawien lebenden britischen Staatsangehörigen sind von der hiesigen Gesellschaft aufgefordert worden, angesichts der neuen Lage auf dem Balkan binnen 48 Stunden das Land zu verlassen.

Besseren Empfang

durch Hochantenne, insbes. mit abgeschirmter Ableitung, fachmännisch und rasch durch
Radio-Dahms
Paradenplatz
R u f 23 087

Amerikaner verlassen London

Wegen der schlechten Lebensverhältnisse
DNB Lissabon, 30. Oktober.

Die Berichte neutraler Beobachter, wonach der Aufenthalt in London infolge der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele für die Bevölkerung mit hoher Lebensgefahr verbunden ist, werden durch folgende Meldung eines aus London nach Lissabon zurückgekehrten amerikanischen Journalisten bestätigt. Nach diesem Bericht ist das amerikanische Generalkonsulat angewiesen worden, die Londoner USA-Kolonie zum Verlassen der Stadt aufzufordern, da die Lebensgefahr täglich und ständig wachse und somit keine Garantie für das Leben amerikanischer Bürger übernommen werden könne. Außerdem verschlechterten sich die hygienischen Verhältnisse in London immer mehr und die übliche Arbeit lasse sich nur noch unter den größten Schwierigkeiten durchführen. Aus allen diesen Gründen dürften nur noch jene Amerikaner, deren Anwesenheit aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich sei, in London verbleiben. Es sei jedoch unbedingt anzuraten, ihre Familien nach Hause zu schicken. Amerikaner, die trotz aller Warnungen in London bleiben wollten, müßten sich unter allen Umständen impfen lassen.

Scharfe Antwort aus Teheran

Wegen englische Lügenmeldungen
hw. Rom, 31. Oktober. (Eig. Ber.)

Die britische Propaganda sucht Teheran mit der Alarmanricht zu beunruhigen, daß Italien einen Angriff auf die Raffinerieanlagen von Abadan im Persischen Golf plane. Die halbamtliche iranische Presse wendet sich nach italienischen Berichten scharf gegen das englische Mandat, dessen Absicht leicht zu erraten sei. Die iranische Öffentlichkeit empfindet angesichts der englischen Lügenkampagne ausgesprochene Abneigung gegen diese Agitationsoffensive. Bei dieser Gelegenheit muß sich England auch aus Teheran in Erinnerung rufen lassen, daß die Anglo-Iranian-Oil-Comp. nur Konzeptionsinhaberin sei, die Anlagen und Raffinerien in Abadan aber ausschließlich iranisches Eigentum darstellten.

Schwedische Journalisten bei Dr. Goebbels
Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung schwedischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.



Wenn Arbeitskleidung so richtig „speckig“ ist . . .

und man sich fast geniert, sie zur Wäsche Fressen für iMi. Und dabei geht die iMi-zu geben, dann ist iMi gerade richtig. Wäsche so einfach und bequem vor sich. Sie Fett- und Schmierflecke, klebrige Krusten, erfordert weder Seife noch Waschpulver, zähhaftender Schmutz und eiweißhaltige ist sehr ergiebig; also im wahren Sinne Rückstände, — das alles ist gefundenes des Wortes ein „billiges Dergnügen“!



Jede Stoffe zum kkeit m Sie je empfel vorbild WER

Jede Stoffe zum kkeit m Sie je empfel vorbild WER

Abendgriff
 Abendland
 (Eig. Melb.)
 englische Mel-
 Luftströmung
 itischen Agentur-
 der Italienische
 sich unter Be-
 Hände befinden
 offensichtlich im
 Klärung dienen,
 „Erfolge“ da-
 indlichen Auf-
 worden
 über selbst Kom-
 von wichtigen
 und so zum Bei-
 die Südküste
 dersey-Fluß hat.
 In Mittel-
 abgeworfen,
 schäfte. London
 zwei Klarme.

fang
 abgeschim-
 rasch durch
 Paradeplatz
 Ruf 25 087

London
 überhältnisse
 30. Oktober.
 wachter, wonach
 Lage der rollen-
 Luftwaage auf
 Bevölkerung mit
 werden
 aus London
 amerikanische
 diesem Bericht ist
 und angestrichen
 konnte zum Ver-
 da die Lebens-
 achse und somit
 amerikanischer
 könne. Außer-
 genenlichen Ver-
 der und die in-
 unter den ar-
 Aus aller-
 und jene Ameri-
 politisch und
 bedingt erforder-
 Es sei jedoch
 Familien nach
 die trotz aller
 wolle, mühen
 offen lassen.

Teheran
 er. (Eig. Ber.)
 Teheran mit
 gen, daß Italien
 ericananlagen
 plane. Die halb-
 sich nach italie-
 das eng-
 bsichtigt leicht zu-
 sentlichkeit emp-
 Kigentampagne
 gen diese Agi-
 belegenheit muß
 in Erinnerung
 nian-Dil-Comp.
 die Anlagen
 an aber aus-
 Eigentum

Dr. Goebbels
 pping am Wirt-
 scher Journali-
 Reichsregierung
 land machen.

Mann mit Laterne

Es gibt da irgendwo in der Altstadt eine Weinwirtschaft, in der man geschlossene Gesellschaft liebt. Der Wirt hält die Türe meist verschlossen; er erkennt seine Stammgäste daran, wie sie an der Türklinke rütteln. Dann eilt er herbei und schiebt den Riegel zurück, nicht ohne durch den Türspalt vorsichtig zu untersuchen, ob etwa ein Fremdling zum Quell der



Zeichnung: Edgar John

Freude schleichen will. Durch allerbeste Empfehlungen und Auskünfte einiger Freunde sollte mir kürzlich die hohe Ehre zuteil werden, für einige Stunden einen der beliebtesten Stammschplätze zu besitzen. Angetan mit meinen besten Punkten eilte ich abends durch die dunkelsten Straßen, aber ach, ich sah weder Wirtshauschild noch Eingang. So schmachtete ich wehlagend um das Quadrat, bis mich aus einem surrenden Ventilator ein Strom von warmem Weindunst und Tabakrauch traf. Hätte ich eine Laterne bei mir gehabt, ich hätte um ein Viertel Ralkhäder länger dort verweilen können. Da sahen nun meine Freunde bei Schwartenmagaz und Senf und beficherten einen ehrwürdigen Greis, der wie weiland Diogenes eine große Laterne bei sich hatte. Es war eine richtige Stalllaterne, nur zeitgemäß hergerichtet mit blauem Glas. Vielleicht ging man im alten Mannheim, als es noch keine Straßenbeleuchtung gab, ebenso zum Wein. Aus dieser sagenhaften Zeit stammte womöglich auch der alte Herr, der alsdann ausstau, bedächtig seine Laterne anbrannte und sich verabschiedete. Wäre er wirklich Diogenes gewesen, so hätte er einfach in den Keller gehen und gleich jenem alten Griechen in ein Fass kriechen können. Er war es aber nicht; er suchte mit der Laterne auch keine Menschen, sondern an seiner Haustür das Schlüsselloch.

Theobald.

Beginn der Hochschulkonzerte

Die Hochschule für Musik und Theater beginnt am Sonntag, 3. November, mit der diesjährigen Reihe der Konzertveranstaltungen und zwar mit dem 1. Kammermusikabend. Er wird bestritten von Richard Laugs (Klavier), Karl von Volz (Violine), G. Hasberger (Bratsche) und Max Spitzenberger (Cello). Die Vortragsfolge enthält die Violinsonate in G-dur von Joh. Brahms, ein Klavier-Trio von Joseph Haydn und als Abschluss das schwungvolle musikalische Klavierquartett des böhmischen Komponisten Koval, das in Mannheim zum ersten Male erklingt. Kartenbestellungen nimmt die Hochschule entgegen. Das Konzert beginnt um 17 Uhr und ist um 19 Uhr beendet.

Mannheimer Bücher in unserm Geistesleben

Mannigfaltig sind die Werke, die von hier aus in die Welt gingen / Von Friedrich Hupp

In der deutschen Buchwoche wollen wir uns daran erinnern, daß Mannheim im Kranz der Städte nicht fehlt, die Geburtsstätten wertvollen deutschen Buchguts waren. Auch in Mannheims Mauern wurden Bücher geschaffen, die noch heute bleibenden Wert besitzen, oder doch wenigstens von kulturhistorischem Interesse sind.

Das alte Lorscher Klosterbuch

Das erste der Mannheimer Druckwerke, die sich einen Platz im deutschen Geistesleben erworben haben und heute noch behaupten, ist der Codex principis alim-Laureshamensis Abbatiae diplomaticus ex aevio maxime carolingico die multumque desideratus, kurz genannt der Lorscher Codex. Er wurde in der Druckerei der lurspälzischen Akademie in drei Jahren als dreibändiges Werk gedruckt. Was die ganze Akademie aus mancherlei Gründen heute nur noch bedingte Bedeutung haben, so ist die Herausgabe des alten Lorscher Klosterbuches doch eine Großtat gewesen.

Mit der Herausgabe dieses Werkes sind dem

Geschichtsbeflissenen die ersten Quellen der Geschichte Mannheims und seiner weiteren Umgebung zugänglich gemacht: Die ersten Urkunden Mannheims und fast aller Dörfer im weiten Umkreis stehen in diesem berühmten Klosterbuch, in dem aus über zweihundert Pergamentblättern nahezu viertausend Urkunden über Schenkungen eingeschrieben sind, die dem Kloster aus allen Kreisen des Volkes zufließen. Ueber die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus reicht die Bedeutung des Lorscher Codex. Die Besitzungen des Klosters und damit sein Einflusbereich ziehen sich von Rimbogen am Niederrhein bis hinauf nach Basel und von den Ardennen im Westen hinüber zum Westerwald, zum Vogelsberg und Spessart, ja bis zur Tauber und zum Vech. Das Kloster Lorsch war eine Zentralstätte im Kulturlieben des Weltreichs Karls des Großen. Was die geschichtlich so einzigartige germanische Königshalle, die eigens für die Beratungen Karls des Großen im Klosterhof zu Lorsch gebaut wurde, für den Geschichtsforscher als Bauwerk ist, das bedeutet der Lorscher Codex für den Quellenforscher.

sangen ist und für die allein schon dem Dichter ein Ehrenplatz in der deutschen Geistesgeschichte gebührt. Die Mannheimer sind stolz darauf, daß Naser Müllers Werke von Mannheim aus ihren Weg zum Herzen des deutschen Volkes fanden.

Schillers „Räuber“

Sind die Bücher von Naser Müller gleichsam in Mannheim auslösende Sturmzeichen, so leuchtet in unserer Stadt erst recht das Kennal auf, das den großen deutschen Aufbruch in der Klassikerzeit mit anfängt: von Mannheim aus beginnen die „Räuber“ ihren Siegeslauf in die deutsche Welt und reihen die Herzen hoch im Jubelsturm der Begeisterung. Wohl wurde die allererste recht kleine Auflage der „Räuber“ auf Schillers eigene Kosten in Stuttgart gedruckt. Aber das Werk hatte zu dieser Stunde noch nicht seine zwingende und auftrüttelnde Kraft für weitere Volkstriebe offenbart. Als die letzte Tiefe dieses Werkes aufsprang und die Menschen die hochreichende Dichterkraft fühlen ließ, die in ihm wirkte, waren die „Räuber“ als Buch bereits in Mannheim eingewurzelt. Tobias Köppler und nach ihm Buchhändler Schwann haben das Werk bereits in ihre Obhut genommen. Während das Titelblatt der „Lößnauausgabe“ des Schauspielers hinter den Schaulustern vor vielen anderen Büchern der Schaulusterausgabe fast einen magischen Zauber auf die Zuschauer ausübte, zwang am Abend im Theater das Werk die Menschen vollends in seinen Bann. Das schmale Bändchen wird zum Endboten des Schicksals, der den kommenden Höhenflug der deutschen Seele anfängt. Künftig in Mannheim verwurzelt, wächst von Mannheim aus dieses Werk in den weiten geistigen Lebensbereich deutschen Menschentums hinein.

Der Dichter der Sturm- und Drangzeit

Wer weiß heute schon viel von Naser Müller? Vielleicht erinnert man sich mit knapper Not, seinen Namen im Deutschunterricht im Zusammenhang mit der Sturm- und Drangzeit einmal kurz gehört zu haben. Und wenn man erst den Namen dieser deutschen Literatur-epoche hört, tut man sie als die Zeit der ungeschliffenen Kraftgenialität hemmungslöser Naturburschen mit einer Handbewegung ab und geht damit auch gleichzeitig erhaben über Naser Müller hinweg.

Sie indessen sehen heute jene Zeit in ihrem tiefsturzenden Zusammenhang mit der deutschen Geistesgeschichte als einer geschlossenen Einheit überhaupt. Uns ist heute die Sturm- und Drangzeit eine Zeit des Aufstrebens wider die Verklammerung der anfänglich urdeutsch, echt germanisch und nordisch gearteten Kultur durch den französischen Einfluß, der dem Verstand — dem esprit des Voltaires! — die Vorherrschaft über das germanische Naturgefühl geben will! — die Vorherrschaft über das ger-

manische Naturgefühl geben will. Ihr Haupt- sprecher ist der — allerdings sehr naturburschen- haite — Dichter und Naser Friedrich Müller. In naturburschenhaft vielleicht für die fran- zösisch-ende Welt des Aufstrebens, aber so ur- sprünglich und eigenartig und wesentlich, daß Wieland von ihm sagte: „Wenn ich nichts von meiner Reise nach Mannheim hätte, als die Bekanntschaft dieses herrlichen Kerls, so wäre ich tausendfach bezahlt.“

Seine Werke, die Hauptwerke der Sturm- und Drangzeit, wurden in Mannheim geschaf- fen vom ersten Funken der Eingebung bis zur schöpferischen Gestaltung und zur Drucklegung und Erscheinung in Buchform. Hier erschienen seine urwüchsigsten und kernigen Balladen, hier ringt er mit dem Faustproblem, dem Problem vom Wesen deutschen Menschentums, und gibt diesen Dingen künstlerische Form im Wort. Hier endlich schreibt er die köstliche Idylle „Die Schaf-Schur“, in der die ganze unverbildete Natürlichkeit plätzlichen Bauernlebens einge-

Der Dichter des Deutschlandliedes

Wein, das Deutschlandlied hat Hoffmann von Fallersleben nicht in Mannheim aus seiner Liebden und grunddeutschen Seele heraus gedichtet, sondern in Helgoland, als über der Felseninsel noch die englische Flagge wehte. Er begeisterte auch nicht in Mannheim über deutsche Sprache und deutsche Geschichte, sondern in Breslau. Aber als ihm in Breslau seine Professur genommen und er aus Preu- chen ausgewiesen wurde, weil er mit seinem ferndeutschen Herzen, seiner redengewandten Zunge und seiner spitzen Feder nicht in die Schablonenmenge eines nachfranzösischen Polizei- und Paragrafenstaates paßte, da war hin und wieder auch Mannheim die Heimat und Zufluchtsstätte des ruhlos Wandernden. Und verschafften ihm hier wahre Freunde Gastrecht, wiewohl ihn der Argwohn auch hier belauerte und die Schoppen jähle, die er im „Rothem Schaf“ sich schmecken ließ, so hat Mannheim heute den Stolz, einige Schriften des Dichters in Verlag gehabt zu haben, der heute Ehrenbürger von Großdeutschland ist. Er gab hier einige Niederbüchlein heraus — also Zeugnisse seiner ureigensten Art — und vor allen Dingen schrieb er hier mit freier Feder über die Gewaltmaßnahmen seiner Amtsenthebung in Breslau „Zehn Aktenstücke über die Amtsenthebung des Professors Hoffmann von Fallersleben“ und ließ sie hier auch erscheinen.

Es war der erste, der die Verfälschung deut- scher Reichsfeindlichkeit erkannte und der 1849 kopfschüttelnd beiseite stand. In in Mann- heim hat er jene tragische Verir- rung des Volkes erlebt und den Ver- trieb der Freischärler in der Rheinpfalz als Starbeislauf empfunden und darüber ge- schrieben: „Ich sah Leute in ärmlicher Aus- rüstung mit alten Schlepffädeln und ausgem- scherten Gewehren, aber mit einer Würde ein- herschreiten, daß ich mich des Lachens nicht ent- halten konnte. Die Aufregung war groß, aber keine Klarheit über ein einiges gemeinsames Ziel. Dieselben Leute, die am Morgen Einheit und Freiheit schrien, ließen mittags das Kal- ferrück, nachmittags den Bundesstaat und abends die Republik leben.“

So reiben sich die Mannheimer Schriften vom Dichter des Deutschlandliedes würdig an die andern, die deutsches Wesen offenbaren.



Aus den lichter und lichter werdenden Baumkronen rieselt das Laub. Die Blätter fallen zur Erde nieder und kehren heim in den Schoß der Allmutter, von wo sie einst kamen. So schließt sich der ewige Kreislauf allen Lebens, der uns auch an Anfang und Ende alles Menschlichen gemahnt. Fallende Blätter sind uns Symbol des Sterbens; zu Kränzen gewunden geben wir sie unseren Toten mit in die Ewigkeit. — — — Wieder ist diese Zeit angebrochen, da unsere Gedanken in Liebe draußen auf dem Friedhof an den Gräbern weilen. Unvergänglich, wie das Blüten der Aster über das Sterben der herbstlichen Natur hinaus, sind sie im Geiste unter uns. Und frische Kränze schmücken wieder die letzten Ruhestätten derer, die von uns gegangen. Wir aber haben ihnen in unserem Herzen einen Ehrenplatz gegeben, da sie weiterleben. Auh. Walter Kirches

Neue Stoffe zum Herbst + Winter

Jede Jahreszeit bringt eine Fülle neuer, modischer Stoffe, ganz besonders aber der Herbstbeginn, wo zum kleidsamen und schönen die Zweckmäßigkeit mehr noch in den Vordergrund tritt. Wenn Sie jetzt in diesen Tagen unser Haus aufsuchen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer großen, vorbildlich geleiteten Stoffabteilung. Sie finden geschmackvolle und praktische Stoffe für Mantel und Kostüm, Stoffe für sportliche Vormittags- und elegante Nachmittagskleider. Neue Farben und neue Bindungen — es ist schon eine Freude zu schauen, wie viel schöner es ist, in der reichen Auswahl gut beraten zu wählen. Machen Sie selbst die Probe aufs Exempel, Sie werden den Satz bestätigt finden:

WER STETS IN DER DEFAKA KAUFEN IST GUT BERATEN!

Defaka

Mannheim • P 5, 1-4 an den Planken

Der Lederstrumpf war halt ein Kerl

Neue Jugendbüchereien in Mannheim eröffnet / Was die Jugend liest

Geben wir einmal zwanzig, dreißig oder fünfzig Jahre zurück, in das seltsame Land unserer Jugend, und erinnern uns einmal der Wünsche, die wir damals geäußert haben. Herrgott, wie war doch da unser kleines Herz an großen Dingen gehangen: im Frühjahr an bunten Reisen, im Sommer an bemalten Postkartenbüchern, im Herbst an langschwänzigen Träumen und wenn die Tage immer kürzer und die Abende immer länger wurden, wünschten wir uns Bücher, mit farbigen Umschlägen und möglichst vielen Bildern. Der Lederstrumpf und der Robinson, die Schatzkästlein und die seltsamen Gestalten aus Tausend- undelner Nacht, Grimms Märchen und die heimelig-unheimlichen Sagen wanderten da von Haus zu Haus, von Hand zu Hand. Ich hatte mir damals schon eine, natürlich dauernd unterfüllte Bücherkiste, Bücher zusammengetragen, die dann auch von den Kameraden eifrig benutzt wurde. Alle wollten lesen, ob sie blonde oder brauneöpfe hatten oder kurzgeschnittene „Stilschöpfe“. Der schmale Bestand jedoch konnte aber nicht allen Anforderungen gerecht werden. Das ist ja begreiflich. Ja, wenn es in jener Zeit schon solche von der Stadt eingerichtete Jugendbüchereien gegeben hätte wie heutzutage. Ich glaube, wir wären die körpergewordene Zitronenzeit gewesen, wenigstens die Wintermonate über. Sagen wir „heute!“

Ob das nun stimmt oder nicht stimmt, kann jetzt nicht mehr belang werden. Das eine aber ist sicher nicht geändert: das Bedürfnis der Jugend, „ihre“ Bücher zu lesen. Diesem inneren Drang wird in der heutigen Zeit in jeder nur denkbaren Weise Rechnung getragen. So haben es sich die städtische Volkshochschule und die Stadt Mannheim bei der Aufgabe gemacht, die Jugend zum deutschen Buche hinzuführen. Schon die Kleinsten, wenn sie einmal lesen gelernt haben und den Sinn des gebräuchlichen Wortes verstehen können, werden erfaßt. Frühzeitig sollen sie mit dem deutschen Schrifttum in Berührung kommen, damit sie es nicht nur als Fremdes empfinden, sondern es als ein Teil ihrer eigenen Welt empfinden können. Keiner ist dankbarer darüber als die Jugend selbst.

Ein Besuch in den schon seit vielen Jahren eingerichteten Jugendbüchereien und -lesehallen bestätigt die Vermutung. Die Büchererei im Erlenhof zum Beispiel wurde am 1. August dieses Jahres eröffnet. Von Woche zu Woche steigt nun die Zahl der jugendlichen Leser: im August waren es 120, im September mehr als 200, und im Oktober über 400 Lesenden, und dies bei Öffnungszeiten mit je nur drei Stunden. Die Freizeitschule, das heißt: jeder Leser kann an das Regal treten, um sich sein Buch einzubilden herauszulassen, ganz nach seinem Geschmack, hat sich als Einrichtung erwiesen. Zweihundert Leser sind bei der Erlenhof-Bücherei einbezogen. Eine Zahl, wie man sie kaum erwartet hat.

Was liest denn überhaupt die Jugend? Wer ist an der Verantwortung dieser Frage nicht interessiert? Wir glauben, daß es besonders die Eltern sind, die auch in dieser Richtung ihre Kinder besser verstehen und lenken können. Das Wort vom „Sage mir...“ ist zwar schon ziemlich abgenutzt, weil es auf alle nur möglichen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens angewandt wird, aber in diesem Zusammenhang kann es doch einmal gebraucht werden, weil es eine gewisse Wahr-

heit umschließt. Sage mir also, was dein Kind liest, und ich sage dir, welche erzieherischen Mittel die angelegten sind.

Unsere Kinder greifen nach all den Büchern, die wir in unserer Jugend auch gelesen haben. Hier hat sich die großwerdende Generation wenig oder gar nicht geändert. Geschichtliche Erzählungen und Reisebücher werden am meisten bevorzugt; die Abenteuererzählungen folgen an zweiter Stelle. Tiergeschichten, Märchenbücher und Sagen teilen sich die Plätze. Es müßte ja auch sein gerade mutiger und tatensüchtiger Junge sein, der nicht einmal den Lederstrumpf oder gar den Robinson nicht kennt. Die jungen Leser wollen Tempo, schnellen Ablauf der Handlung also. Im Uebrigen bewähren sich die „alten Leute“ immer wieder: Räuberhaufen, Till Eulenspiegel, Wilhelm Busch, Schilfbücher.

Selbstverständlich ist auch für die geistige Nahrung der bezöglichen und dubiosen Mädel gesorgt. Wir haben „ihre“ Literatur nicht zählen können, dazu hätten wir uns einen freien Nachmittag schaffen müssen. Die Grimmschen und Hauffschen Märchen geben bei ihnen wie warme Semmel. Zu den alten bewährten Büchern kommen die neuen, die mit der gleichen Liebe gelesen werden.

Rasch werfen wir noch einen Blick in den Lesesaal. Da sitzen sie nun, die Jungen und Mädchen, und haben ihre Bücher vor der Nase. Möglichst warm ist es in der guten Stube, und so heimlich, daß es auch uns noch da gefallen würde. Treitschke noch hoch da mit übergeschlagenen Beinen und sind vollkommen gefesselt, nur in ihr Buch vertieft, in einer anderen Welt versunken.

Am Laufe der nächsten Zeit werden in fast allen Stadtteilen neue Jugendbüchereien eröffnet werden. Diese Woche wurde in der Kleinen Luisenschule (Zeddenheimer Straße) der Versuch gemacht, ebenfalls wurde in K 2, 4 ein Kinderlesesaal eingerichtet. In den unteren Stockwerken hantieren da noch verschiedene Handwerker, aber die werden ja bald

mit ihrer Arbeit fertig sein. Dann werden die lesehungrigen Jungen und Mädchen nicht mehr gehört werden.

„Franz“, der Mederer

Kein, mit Mederer möchte ich nichts zu tun haben, kommt gar nicht in Frage! Wenn Franz ein Mederer ist, dann ist er für mich einfach erledigt. Wäre ja noch schöner, wenn da jeder Mederer wollte wie es ihm gerade paßt! Mederer gehören in den — Zoo! Meinemwegen auch in den Kaiserlichen Wald. Mit mir! Dort paßt er übrigens gut hin, der Mederer.

Das Jahr fing mit reichlich Pech an

Zwei kleine Kapitel menschlicher Schwächen / Vor dem Einzelrichter

Am 1. Januar 1940, gegen 0,45 Uhr, ereignete sich beim Mannheimer Strahlenbaddepot ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen der Strahlenbahn, bei dem es 15 Verletzte gab. Und dabei war noch sehr viel Glück. Das gerichtliche Nachspiel dazu wurde gestern vor dem Einzelrichter aufgerollt. Zu verantworten hatte sich der Schaffner, der die Weiche, nachdem sein Wagen einwandfrei über die fragliche Stelle gefahren war, nicht wieder zurückstellte. Allein durch die falsche Weichenstellung geriet ein anderer Wagen auf ein falsches Gleis und brummte auf einen entgegenkommenden Wagen auf. Auf das unglückliche Resultat haben wir schon hingewiesen.

Der beschuldigte Schaffner brachte vor, er habe die Weiche wohl zurückgestellt, es sei ihm aber bei der herrschenden Dunkelheit und der damaligen Vereisung nicht möglich gewesen, den Stand der Weiche einwandfrei festzustellen. Er habe nicht die unbedingte Gewissheit gehabt, daß die Weichenzunge wieder fest an der Schiene anlagte.

Mit diesem Eingekündnis konnte er natürlich vor dem Gericht seinen Eindruck machen. Im Gegenteil, es zeugte von bedenklicher Nachlässig-

keit, daß der Schaffner, keinesfalls überzeugt von der ordnungsgemäßen Erledigung seiner Pflicht, großzügig den Dingen ihren Lauf ließ. Diese „Es-wird-schon“-Auffassung hätte einen Volksgenossen unter Umständen das Leben kosten können.

Der Angeklagte, allem Anschein nach auch sonst kein Musterbeispiel von Gewissenhaftigkeit, wurde zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt, also genau zu der gleichen Strafe, die von der ersten Instanz ausgesprochen war.

Nachricht für Ehebrecherin

Belanntlich ist der Ehebruch strafbar, vorausgesetzt, daß der betrogene Teil einen entsprechenden Antrag stellt. Das mußte auch eine junge Frau erfahren, deren Ehe allerdings nicht eitel Glück und Bäume war. Jung und unerfahren heiratete sie einen Mann, von dem sie später zu ihrem Schmerz erfahren mußte, daß er ein alter Judenhändler und Gewohnheitsverbrecher war. Selbstverständlich zog er auch seiner Frau gegenüber alle Register der Gewalttätigkeit. Bei der häufigen Abwesenheit des wenig vorbildlichen Gatten, bedingt durch längere Reisen, war die Frau den Einflüsterungen eines anderen Mannes zugänglich. Der andere Mann war allerdings der Bruder des rechtmäßigen Gatten. Das gibt es.

Die Ehe wurde vor zwei Jahren durch beiderseitiges Verschulden geschieden. Die Schuld der Frau war eben der Ehebruch. Vor einiger Zeit hat nun der verlassene Gatte gegen seine geschiedene Frau Strafantrag wegen Ehebruchs gestellt. Nicht aus Schmerz und Enttäuschung, sondern weil er keine Rache fühlen mußte. Er legt zur Zeit wieder und wollte die frühere Frau und den Bruder zu falschen Aussagen verleiten, die ihn entlastet hätten. Weist diese nicht darauf ein, revidierte er sich mit dem Strafantrag.

Das Gericht wandelte in Rücksicht auf die gute Lagerung des Falles und bei dem guten Eindruck, den die Frau machte, die ursprünglich ausgesprochene Gefängnisstrafe von 30 Tagen in eine Geldstrafe von 90 RM um.

Ludwigshafen
Aus unserer Schwesterstadt

Semesterbeginn an der Chemotechnischen Fachschule Ludwigshafen a. Rh.

An der Erfüllung der durch den Krieg der Heimatfront gestellten Aufgaben ist die chemische Industrie und Fortschritt mit an erster Stelle beteiligt. Dieses Ziel zu erreichen legt die sachtheoretische und praktische Schulung aller an diesem Werke Schaffenden voraus, um so mehr als viele un- oder ungenügend ausgebildete Kraftkräfte einzuweihen. So ist es selbstverständlich, daß sich die maßgebenden Stellen der Partei, des Staates und der Industrie nachdrücklich mit dieser Ausbildung mittelbar oder unmittelbar befassen.

Die der staatlichen Aufsicht unterstehenden Chemotechnischen Fachschule Ludwigshafen am Rhein hat sich die industrielle Heranbildung der in den Laboratorien der heimischen und benachbarten chemischen Industrie arbeitenden Menschen zum Ziele gesetzt und vermittelt in den Abendstunden in vier, bzw. acht Semestern jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche ein Laborant oder Chemotechniker beherrschen muß.

Der Leiter der Fachschule eröffnet am Montag, 11. November, ein erstes Semester mit einem Einführungsvortrag, in dem alle mit der Ausbildung zusammenhängenden Fragen klargestellt werden. Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Ludwigshafen a. Rh. wird hingewiesen.

Auto durchrast Bahnübergang

In der Dunkelheit fuhr ein Personkraftwagen an der Bahnbrücke Ludwigshafen-Mundenheim in eine Gruppe dort wartender Personen und verlor dabei zwei davon schwer und vier leicht. Der Lenker des Fahrzeuges hatte die Personengruppe und die geschlossene Bahnbrücke nicht bemerkt. Das Fahrzeug durchbrach die geschlossene Bahnbrücke, doch konnte der Fahrer seinen Wagen glücklicherweise kurz vor einem vorbeifahrenden Personenzug zum Halten bringen, so daß ein noch größeres Unglück vermieden werden konnte. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

31. Oktober:	
Sonnenaufgang:	8.20 Uhr
Sonnenuntergang:	17.57 Uhr
Mondaufgang:	8.45 Uhr
Monduntergang:	18.27 Uhr

Wieder ein „Schnauferl“ geborgen

Der „Schnauferl-Club“ holte aus Straßburg einen Auto-Veteranen heim

Der Mannheimer „Schnauferl-Club“ hat es sich bekanntlich zur Tradition gemacht, den Alt-veteranen unter den Kraftwagen eine Heimstätte zu sein. Getreu dem Leitspruch des Clubs, „Ehrfurcht vor dem Alten und Mut, das Neue zu wagen“, nimmt er sich der alten Tradition des Automobils an. So war dem Club schon seit längerer Zeit bekannt, daß es im Elsaß noch eines der alten Benz-Behälter geben mußte, und Schnauferl-Bruder Theo Ehrhardt, der Leiter der bei dieser Gelegenheit gegründeten Straßburger „Schnauferl“-Gruppe, war zum hiesigen Club beauftragt worden, den alten Autoveteranen für den Club sicherzustellen.

Anfangs dieser Woche war der Präsident des Schnauferl-Clubs, Direktor Werner, mit einigen Schnauferl-Brüdern nach Straßburg hinüber gefahren, um den Veteranen für den hiesigen Schnauferl-Club zu übernehmen. Schnauferl-Bruder Ehrhardt hatte das Behälter käuflich erworben und es bei Gelegenheit der den Rhein. Der Inhalt des Vortrages wird durch zahlreiche Zeichnungen französischer Staatsmänner und Gelehrter belegt und gibt so gerade in unserer Zeit ganz neuartige Einblicke in die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen.

National-Theater. In der Revueinszenierung der Oper „Udine“ von Albert Vorhing, die am Freitag, 1. November, im Spielplan des National-Theaters erscheint, wirken mit: Voite Schimpfle (Udine), Grete Zehlebohn (Verbalda), Theo Reinhard (Kühleborn), Ernst Albert Pfließ (Hugo), Nora Vonderlich, Max Voltrusch, Franz Gottschka, Christian Köster, Hans Scherer. Die musikalische Leitung hat Werner Eisinger, die Spielleitung Erich Kronen. Bühnenbildler Friedrich Ralbusch.

Tödlicher Betriebsunfall. Der 31 Jahre alte Arbeiter F. Hermann aus Ketsch fiel bei Ausübung seiner Arbeit in todesbedingender Lage und erlitt so schwere Verbrennungen, daß er bald darauf starb.

„Soldaten zwischen Rhein und Mosel.“ So lautet der Titel der illustrierten Nachrichten aus dem Wehrkreis XII, die unter Mitwirkung des stellv. Generalkommandos herausgegeben werden. Das Monatsheft enthält Reportagen von der Heimkehr unserer Truppen, Erinnerungen an Polen, Artikel, die den Vorkommnissen der Zeit Rechnung tragen und solche, die dem Soldaten wertvolle Ratschläge geben. Für 20 Pfennig ist das Heft überall zu haben.

Wir gratulieren!

Das Kriegserdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt der Jungführer Martin Baumann, Feuerbachstraße 16.

Seinen 85. Geburtstag feiern heute der Rentner Josef Schneider, Kleinfeld 16, sowie Herr Andreas Ebner, Mannheim, T 5, 4.

Jahren 80. Geburtstag feiert Frau Amalie Dost Wwe., S 6, 14.

Sein 40jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum feiern heute das Ehepaar Ludwig Deana und Frau Elise, geb. Ren, Pumpwerkstraße 35.



Dieser Wagen kehrt nun auch zu seiner Geburtsstadt zurück. Aufn. Amann

Die erfolgreiche Gründung der Gruppe Straßburg des Schnauferl-Club zum Prätext gemacht. So wanderte das Museumstück denn von seinem bisherigen Versteher Suterlin in Ruziga in das Eigentum des Mannheimer Schnauferl-Club über, und die Straßburger hatten das seltene Vergnügen, so ein „Dina“ von früher einmal in Aktion zu sehen. „Natürlich“ läuft das Museumstück noch (dank der beiden alten Gesellschaftsmitgliedern der Daimler-Benz-Werke, Kontener Benz und Ingenieur Wana, die sich mit dem Behälter liebevoll beschäftigt hatten). Ja, dieses „Benz-Velociped 1892“, das da mit 30 Sachen und 20 Liter Benzinverbrauch auf 100 Kilometer lauchend und holpernd über die Straßen der „Wunderschönen“ schaukelte, begeisterte allgemeiner Aufmerksamkeit. Schließlich war es ja auch der „Grundstein“ zu dem Kraftwagen von heute und zu den ganzen Daimler-Benz-Werken samt ihrem Weltlauf. Uebrigens ist gerade dieser Wagen einer der allerersten Viererwagen, der sich in den neunziger Jahren größter Beliebtheit erfreute, da so ein Dina — „jedemal Karbierei“ — Pferd und Kutsche ersetzte und für die 200 Mark, die es kostete, damals allerdings „Staub aufwirbelte“. Und außerdem ist so ein „Schnauferl“ eigentlich ein ehrwürdiges und wertvolles Behälter. Es wies doch als Verkäufer unserer neuesten Kraftwagen trotz seiner technischen Einfachheit bereits sämtliche Erfindungen auf, die den Explosionsmotor zum Beherrscher eines ganzen Zeitalters werden ließen.

Bei einer kleinen Feier mit Dr. Reuter, dem jetzigen Bürgermeister von Ketsch (früher Labenburg), bei der auch Eugen Benz, der Sohn des berühmten „Papa Benz“ anwesend war, ward der heimgekehrte Autoveteran in die Obhut des Mannheimer Schnauferl-Clubs genommen, bis die verwaltungsmäßigen Umstände es erlauben, daß man das „Benz-Velociped 1892“ hierher bringen kann.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Konservatorium der Hochschule für Musik

Am kommenden Samstag, 17. Uhr, eröffnet das Konservatorium den Kreis seiner diesjährigen Veranstaltungen mit einer Musikzeremonie, deren vielseitiges Programm Bach und seinen deutschen und italienischen Zeitgenossen gewidmet ist. Den ersten Teil bilden eine Reihe sorgsam ausgewählter Vokal- und Instrumentalwerke, darunter ein selten zu hörendes Vokalquartett von Telemann. Ein Violinkonzert von Beethoven und das Klavierkonzert D-dur Concerto grosso für Orchester von Händel beschließen die Veranstaltung. Allen Musikfreunden steht der Besuch offen.

Letzte Pilzwanderung mit KDF

Am kommenden Sonntag gibt es nochmals Pilzwanderung im Walde Richtung Sandhofen. Die Spätherbstpilze sind immer noch reichlich zu finden. Der schwarzgestreifte Amling oder Schneepilz, der gelbbraune Schneckling und ähnliche Pilze sind jetzt erst zeitig geworden. Zum Abschluß werden noch einige Pilze vorgeführt. Treffpunkt Waldhof Strahlenbahnstation 9 Uhr. Teilnehmerkarten sind bei der Führung erhältlich. Näheres siehe Parole-Ausgabe. Führung: Karl Walter.

Zweites Schach-Wettspiel unserer Verwundeten

Am Sonntagvormittag trug die Wehrmacht im Rahmen der KDF-Wehrmachtsbetreuung im Versammlungssaal des Hof-Lazarett I das 2. Wettspiel gegen Zivil aus, nachdem das erste bei den Verwundeten so großen Anlauf gefunden hatte. Nach hartem Kampfe siegte der Heidenheimer Schachklub mit 18 1/2 Punkten. Der Hauptgewinn des Tages aber war die Freude an dem idyllischen Spiel.

„Der Kampf um den Rhein“

Am Sonntag, 3. Nov., 10.30 Uhr, spricht in der Harmonie Dr. Paul Danzer, Bad Dürkheim, im Rahmen des Deutschen Volkshochschulwerkes über das Thema „Der Kampf um

Tounys großartiger Weltrekord übertrumpft

Tokio, 30. Oktober.

Phänomenale Leistungen japanischer Gewichtheber werden aus Tokio gemeldet. Bei den 11. japanischen Sportspielen, die im Rahmen der 2600-Jahrfeier des japanischen Kaiserhauses im Meiji-Schrein-Stadion veranstaltet wurden, waren die Kämpfe der Gewichtheber mit zwei Weltrekorden und einer noch nie erzielten Bestleistung ein würdiger Auftakt.

In der Federgewichtsklasse war es Juku Kan, der seinen eigenen Weltrekord im beidarmigen Drücken von 105 auf 107,5 Kg, also um 2,5 Kg, verbesserte. Im Mittelgewicht verbesserte Shusei Kiu mit 120 Kg, den bisher schon großartigen Weltrekord des Ägypters Touny mit 117,5 Kg.

Mit einer bisher einzigartigen Leistung wartete der Pantamgewichtler Fritsu Yoku auf, der in den drei Übungen des Olympischen Dreikampfes die gewaltige Last von 270 Kg zur Höchstrecke brachte. Seine einzelnen Leistungen dabei waren Drücken 85 Kg, Reißen 75 Kg, und Stoßen 110 Kg. Alle drei Japaner sind in Korea beheimatet.

Bayern - Ostpreußen abgeklagt

München, 30. Oktober.

Das Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal zwischen den beiden Sportbereichen Bayern und Ostpreußen, das erst dieser Tage von Schwabmünchen nach München verlegt wurde, ist jetzt ganz überraschend abgeklagt worden. Ein neuer Termin wird seiner Zeit noch bekanntgegeben werden.

Olympische Fragen im Hintergrund

Brüssel, 30. Oktober.

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, erhielt kürzlich den Besuch des Direktors des Internationalen Olympischen Instituts, Dr. Carl Diem. Bei dieser Gelegenheit wurden laufende Angelegenheiten besprochen und erledigt. Im übrigen war man sich einig darüber, daß die Tätigkeit des IOA während des Krieges zu ruhen hat. Die Geschäftsstelle des IOA in Lausanne wird seit dem Tod von Oberleutnant Berbez von Frau Janchi verwaltet.

Panamerikanische Spiele 1942

Buenos-Aires, 30. Oktober.

In Buenos-Aires wurde der erste panamerikanische Sportkongreß abgehalten, zu dem Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Haiti, Mexiko, Nicaragua, Paraguay und Peru Vertreter entsandt hatten. Dabei wurde beschlossen, die ersten Panamerikanischen Spiele 1942 durchzuführen. Das Programm soll dem der Olympischen Spiele angeglichen werden.

Enge Zusammenarbeit mit Italien im Rennsport

Berlin, 30. Oktober.

Zwischen dem deutschen und italienischen Galopprennsport bestehen schon seit Jahren enge Bindungen, die in der Entsendung italienischer Flachrennpferde zu deutschen Rennen in München und Baden-Baden ihren Ausdruck fanden.

In Zukunft soll dies auch auf den Hindernissport stärker ausgedehnt werden. Deutschland beteiligte sich bereits zweimal mit guten Pferden am Millionen-Rennen in Meran, dem wertvollsten Hindernisrennen der Welt, und im kommenden Jahr wird man voraussichtlich auch in deutschen Rennen, im Münchener Alpenpreis und im Großen Preis von Karlsberg, italienische Jagdpferde am Start sehen. Einige große italienische Züchter haben solche Absichten bereits laut werden lassen. Bei uns wäre man durchaus erfreut darüber, wenn es auch auf diesem Gebiete des Rennsports öfter zu Austausch der Vollblutzüchter der befreundeten Länder käme.

Neue spanische Schwimmrekorde

Barcelona, 30. Oktober.

Spaniens Schwimmer sind augenblicklich sehr aktiv. In Barcelona wurden wieder zwei neue Landesrekorde aufgestellt. Bonolla schwamm 500 Meter Brust in 8:47,8 Minuten und Soriano erzielte über 1500 Meter Kraul 26:03,6 Minuten.

Neue Pflichtübungen im Kunst- und Turmspringen der SS

Berlin, 30. Oktober.

Das Amt für Leibesübungen in der Reichsjugendführung hat für die Wehrkraft der SS und des WDA im Kunst- und Turmspringen neue Pflichtübungen ausgeschrieben. Diese Erneuerung des Wettkampfsprogramms, die im Gegensatz zu den Altersklassen für die Jugend alle zwei Jahre erfolgt, ist das Ergebnis von Beobachtungen, die in den Übungsstunden, Lehrgängen und in den Wettkämpfen selbst gemacht worden sind. Die Vorschriften gelten sowohl für die Wehrkraft vom kleinen als auch vom 3-Meter-Brett.

Neben dem Kopfsprung aus dem Stand, dem Salto vorwärts und einem Auerbach-Hochsprung ist für die Zukunft auch ein Fuß-Hochsprung zur Pflicht gemacht, da diese an sich leichte Übung eine ausgezeichnete Körperbeherrschung voraussetzt, die bei vielen nicht mit der gewünschten Sicherheit zum Ausdruck kommt. Für die Mädel ist außerdem die Zahl der Rucksprünge auf zwei erhöht worden.



Italiens Sportführer in Berlin

Der Führer des italienischen Sports, Ezzelezo Rino Paronelli, ist in Erwidrung des Besuchs des Reichssportführers in Italien in Berlin eingetroffen. Reichssportführer von Tschammer und Osten zeigt auf unserem Bild seinem Gast die Anlagen des Reichssportfeldes. (Bild: Schürner)

Jugoslawiens Mannschaft gegen Deutschland

Nur vier Spieler von jener „Wiener Elf“ wieder aufgestellt

Agram, 30. Oktober.

Nachdem Deutschland bereits am Sonntag in den Abendstunden seine Fußball-Mannschaft zum vierten Länderkampf gegen Jugoslawien, der am kommenden Sonntag bekanntlich in Agram stattfindet, bekanntgegeben hat, haben jetzt auch die Jugoslawen nach sehr sorgfältiger Auswahl ihre Elf aufgestellt.

Von jener Mannschaft, die uns im dritten Länderkampf in Wien jene überraschende 2:1-Niederlage beibrachte, stehen nur noch vier Spieler in der Mannschaft, die jetzt für Agram aufgebildet wurde. Räumlich der ganz überragende Tormann Glasfer, der erst vor wenigen Wochen in Budapest gegen Ungarn wieder sein großartiges Können zeigen konnte und dem mit in erster Linie das Verdienst zufällt, daß Jugoslawien in jenem Spiel gegen die Magyaren in Budapest (!) ein 0:0 erzwingen konnte, der ausgezeichnete linke Verteidiger Dubaf, der prächtige Läufer Lechner und

schließlich der gefährliche Stürmer Baljarevic.

Interessant ist auch die Tatsache, daß in der jugoslawischen Mannschaft nicht weniger als sieben Spieler von Agram stehen. Gerade dieser Umstand erschwert noch die an und für sich schon schwere Aufgabe der deutschen Elf, auf dem heißen Boden von Agram bestehen zu können, denn diese sieben Spieler werden wohl ihren ganzen Ehrgeiz darin setzen, sich vor „ihrem“ Publikum ganz besonders an den Toren zu zeigen. Alle diese sieben Spieler gehören außerdem dem Meisterclub Gradjansti an, sie verstehen sich also gänzlich und sind aufs beste aufeinander abgestimmt. Im einzelnen hat die jugoslawische Mannschaft folgenden Anschein:

Torhüter: Broacic (beide Gradjansti Agram), Dubaf (Belgrader SK); Verteidiger: Dvanic, Ivankovic (beide Gradjansti Agram), Lechner (Belgrader SK); Angreifer: (Gradjansti Agram), Baljarevic, Broacic (beide Belgrader SK), Sivovic, Matkalo (beide Gradjansti Agram).

Auch Berlins Elf mußte geändert werden

Für Goede und Courths spielen jetzt Raddag und Sallisch / Spielverbot in Mannheim

Mannheim, 30. Oktober.

Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, mußte auch die Berliner Mannschaft zum Reichsbund-Pokalspiel in Mannheim geändert werden und zwar gleich auf zwei Posten. Der elegante Techniker Goede, der als linker Läufer gegen Baden aufgebildet war und der junge Linksaußen Courths können nicht eingesetzt werden. Für sie werden nun Raddag und Sallisch, beide von Union Oberschöneweide, spielen und zwar stürmt Sallisch am linken Flügel und Raddag wird, wie schon bei so vielen Spielen der Berliner Stadtmannschaft, auf dem linken Läuferposten erscheinen. Berlins Elf hat also folgenden Anschein:

Torhüter: Appel (beide BSG 92), Krause; Stürmer (beide Hertha-BSC), Bohmann (TSV), Raddag (Union Ob.); Verteidiger (beide Hertha), Berndt (TSV), Tich (Haberberg), Sallisch (Union Ob.).

HSH verliert einen Punkt am „grünen Tisch“

Im Hohenlager finden am Sonntag nur Freundschaftsspiele statt

Mannheim, 30. Oktober.

Die beiden Punkte, die sich die alten Lokalfürer Hohenlager Heidelberg und TSG 78 Heidelberg nach hartem Ringen und einem 1:1 Unentschieden am vorletzten Sonntag teilten, fallen, wie wir schon erfahren, nach einer Entscheidung des Bereichsfachwartes dem Meister TSG 78 Heidelberg zu, da der HSH Jugendspieler in seiner aktiven Mannschaft mitwirken ließ. Durch diesen Punktverlust weiß der Hohenlager jetzt vier Punkte auf, die ihn vorläufig aus der Spitzengruppe etwas zurückwerfen.

Am ersten Novembersonntag sind unsere Hohenlagerer wieder punktspielfrei. Jedoch nur von einigen Mannschaften wird die Möglichkeit zu Freundschaftstreffen ausgenutzt.

Germania Mannheim erwartet am den Kennzeichen die TSG Ludwigshafen. Wenn die

Germanen einigermaßen eine ordentliche Mannschaft auf die Beine bringen, sollten sie das Spiel für sich entscheiden können. Allerdings darf man den linksrheinischen Gegner nicht unterschätzen, da er bei günstiger Aufstellung immer einen vielstärkeren Partner abgab. Der TSV 1846 hat Worms zu Gast. Die Leute aus der Riedelungshaus stellen sich ebenso, wie die TSG, zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder vor. Es ist deshalb schwer, ihr augenblickliches Können einzuschätzen. Aber auch hier sollte ein Sieg der Mannheimer zu erwarten sein.

Die Germania-Frauen haben sich keinen geringeren Gegner als den Meister WFR verpflichtet. Die Begegnung, die bereits am Samstagmittag auf dem Germaniaplatz stattfindet, kann auf dem gepflegten Spielfeld nur zur Förderung des Könnens beider Mannschaften beitragen.

Frauen-Werbeburgen beim TV Mannheim 1846

Am kommenden Sonntag / Eine großangelegte Aktion der Reichssportführung

P. M. Mannheim, 30. Oktober.

„Generalangriff gegen die bei den Leibesübungen noch absetzbar stehenden Frauen“ ist die Parole des Reichssportführers. Einer großangelegten Leibesübungsaktion in Berlin, die den technischen Leitern das Rüstzeug für ihre Tätigkeit vermittelt, folgt nun überall eine rege Werbetätigkeit, um allen Frauen das buntpfarbige Bild deutscher Leibesübungen zu erschließen. Die Vereine, eingespannt in diesen Rahmen, sind die ausführende Organe. Es ist selbstverständlich, daß der Turnverein Mann-

heim 1846 als erfolgreicher Pionier des Frauensports, in dessen Reihen über 1200 Frauen Leibesübungen aller Art treiben, bei dieser Werbeaktion auch den Plan tritt.

Am kommenden Sonntag, 16 Uhr, werden sich die Porten seines Heims für jedermann öffnen, um in einem Querschnitt des Frauensports dem Gedanken der Leibesübungen der Frau die Bahn frei zu machen, den Frauen den Weg zu Kraft, Gesundheit und Schönheit zu zeigen.

In unserer Zeit sind Turnen und Sport der

Das Neueste in Kürze

Scherffe, der bekannte Rennfahrer, ist von der Reichssportführung bis auf weiteres gesperrt worden, weil er einer Startverpflichtung in Augsburg nicht nachgekommen ist und am gleichen Tag in der Reichshauptstadt an den Start ging.

Schlesiens Fußballklub zum Pokalkampf gegen Württemberg am kommenden Sonntag in Breslau steht wie folgt: Meiste: Koppa, Kubus; Wobdra (alle B/M Meitwig), Piez 2 (Tus Lipine), Bismor (Pr. Hindenburg); Piez 1 (Tus Lipine), Piontel (Werm. Königshütte), Schmidt (Vergaluppen Königshütte), Gebulla (Tus Schwientochowitz), Wlodarz (TS Bismarckhütte).

Die Nordmark-Fußballklub zum Pokaltreffen gegen Südbalt am kommenden Sonntag in Hamburg erhielt folgendes Aussehen: Kowalowski (Eimsbüttel); Dörfer (Hamburger SV), Stahl (Harburg); Wendlandt (Vikt. Hamburg), Rheinhardt (SV), Rahl (SV); Nelsonian (SV), Adamkiewicz (SV), Manja (Eimsbüttel), Boitkowitz (Rothenburgsort), Eddelbüttel (Wilhelmsburg).

Deutschland und Finnland bestreiten am 24. November in Berlin einen Länderkampf im Regatta. Am 20. November treten die Finnen in Stockholm gegen Schweden an.

Finnlands neue Meister im griechisch-römischen Ringen sind: Rissel, R. Pihlajamäki, Koskela, Lampinen, Hautalammen, Rauffika und Vento. Mit dieser Staffel kämpft Finnland am 3. November in Oslo gegen Norwegen.

Die Rad-Saalsportmeisterschaften in Hannover haben eine so vorzügliche Befolgung zu erwarten, daß das Programm auf zwei Tage ausgedehnt werden mußte. Die Ausschreibungen finden nun am 30. November, die Titelkämpfe am 1. Dezember statt.

Auf Urlaub weilende Berufsboxer wollen am 17. November in Arnsfeld durch die Serie Meistern. Vorgesehen sind folgende Kämpfe: Bed - Aregschmar, Schiffer - Lst, Anoth - Kleinbüttel und Droog - Baggen.

Der Berliner Postportverein veranstaltet am 20. November in der Deutschlandschule ein Hallensportfest, bei dem die verschiedensten Sportarten zu Wort kommen sollen. Von bekannten Leichtathleten wurden Melzerowicz, Redermann und Wöndke zu einem Sprinter-Mehrkampf eingeladen.

Frau nicht mehr Zeitvertreib oder Liebhaberei, heute sind sie eine der Säulen, auf denen die Zukunft unseres Volkes ruht. Leibesübungen ist für uns heutige Menschen zu einem Lebenswert geworden, er ist ein Stück echter und wahrer Daseinsfreude und Lebenskraft, der unser Leben veredelt und bereichert. Wie man aus diesem Lebensborn noch Schaffenskraft bis ins hohe Alter schöpfen kann, werden die Frauen zeigen, von denen die Frauen Bertho, Deutsch, Heitger und Scheufler, darunter die älteste mit 51 Jahren, mit Stolz das goldene Reichssportabzeichen tragen.

Frau Hanna Bertho erwarb mit 36 Jahren das goldene Abzeichen und schwamm 200 Meter in 5:25 Minuten, sprang 1,21 Meter hoch, lief 75 Meter in 11,9 Sekunden, warf den Diskus 22,34 Meter und fuhr 20 Kilometer Rad in 48 Minuten.

Frau Hete Heitger erwarb mit 37 Jahren das goldene Abzeichen und schwamm 200 Meter in 5:20 Minuten, bewältigte den Hürdenlauf mit 19 Punkten, lief 75 Meter in 11,4 Sekunden, stieß die 8-Pfund-Kugel 7,46 Meter weit und fuhr die 20 Kilometer Rad in 48 Minuten. Frau Bertha Scheufler machte im Alter von 44 Jahren die Wiederholungsübung zum goldenen Abzeichen und schwamm 200 Meter in 5:52 Minuten, sprang 3,60 Meter weit, lief 75 Meter in 12 Sekunden und ging die 25 Kilometer auf der Landstraße in 3 Stunden 48 Minuten.

Frau Gertrud Deutsch holte sich mit 48 Jahren das vielbegehrte Abzeichen und sprang 3,78 Meter weit, schwamm 200 Meter in 5:08 Minuten, lief 75 Meter in 11,4 Sekunden und stieß die 8-Pfund-Kugel 7,60 Meter weit und ging die 25 Kilometer auf der Landstraße in 4 Stunden 34 Minuten.



Die vier stolzen Trägerinnen des goldenen Reichssportabzeichens, die Frauen Bertho, Deutsch, Scheufler und Heitger (alle TV Mannheim 1846) Privataufnahme

S

für Verkau

Feinst

Von chem

werden

Perf

flotte Dikt

ger

die in der

Kont

Angebote

abschriften

Verlag des

Am 29. O

Herzschlag

mein lieber

vater, Bruder

Perf

im Alter von

gerissen.

Mannheim

Im Namen de

Die Beerdigun

1940, 14 Uhr, an

Heute nac

Pe

im 68. Lebens

freudigkeit u

nehmen wäh

volle Dienst

denken in un

Mannhe

Statt Karten!

Für die let

meiner Lieb

mutter, Frau

sagen wir auf

danke wir Herr

Dankenswerter

liebevolle Pfli

M. H. M. - Sec

Für die üb

an dem sch

Vaters, Herrn

sagen wir alle

besonders ein

rich-Lanz-Kra

und Herrn S

Worte am G

Sicherheitshilf

kranz für Ihr

Für die zahlr

ebenfalls allen

den vielen un

bewohnern, d

Ehre erwiesen

Mannhe

Stellenanzeigen

Lahafacülain

für Verkauf u. Atelier zum sofortigen Eintritt oder Ostern wollen sich vorstellen

Käthe Holecek

Feinste Damenkleidung im Modelcharakter O 2 6

Von chemischer Fabrik in Ludwigshafen am Rhein

werden zum baldigen Eintritt gesucht:

Perfekte Stenotypistin

flotte Diktataufnahme, rasche einwandfreie und formgerechte Wiedergabe sind Voraussetzung

Telefonistin

die in der Lage ist, eine größere Anlage einwandfrei zu bedienen

Kontoristin / Stenotypistin

für Expeditionsabteilung

Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Nr. 100 089 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner in Mannheim erbeten

Am 29. Oktober 1940 wurde durch einen Herzschlag ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Peter Rückert

im Alter von 66 Jahren aus dem Leben gerissen. Mannheim-Käfertal, Aufstieg 12 im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Katharina Rückert Die Beerdigung findet am Samstag, dem 3. November 1940, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Heute nacht ist unerwartet unser lieber Arbeitskamerad

Peter Braun

im 68. Lebensjahr verschieden. In unermüdlicher Schaffensfreudigkeit und mit seltenem Eifer hat er unserem Unternehmen während langer Jahre bis zum letzten Tage wertvolle Dienste geleistet, die ihm allezeit ein ehrendes Andenken in unseren Reihen sichern werden.

Mannheim, den 30. Oktober 1940.

Betriebsführer und Gefolgshaft der Firma August Warnecke Kom.-Ges.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Lina Jakob

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Lager für seine tröstlichen Worte und der Diakonissen-Schwester der evangelischen Gemeinde Pfingsberg für die liebevolle Pflege.

Mhm.-Seckenheim (Auf dem Kegel 5), den 30. Oktober 1940. In tiefer Trauer: Gottlieb Jakob und Kinder

Danksagung

Für die überaus zahlreiche und wohlwollende Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Gatten und Vaters, Herrn

Emil Rieger

sagen wir allen recht herzlichen Dank. In ihm schließen wir besonders ein die Herren Aerzte und Schwestern des Heinrich-Lanz-Krankenhaus für ihre aufopferungsvolle Pflege und Herrn Stadtpfarrer Dr. Weber für seine tröstenden Worte am Grabe. Er gilt weiter den Kameraden vom Sicherheitsdienst u. den Herren v. Gesangsverein Sängerkreis für ihr letztes Geleit und den ehrenvollen Nachruf. Für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir ebenfalls allen unseren aufrichtigen Dank, und nicht zuletzt den vielen ungenannten Freunden, Bekannten und Hausbewohnern, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (Schwetzinger Str. 43), 30. Oktober 1940. Frau Kath. Rieger und Sohn

Schlosser für Weichenbau - eventl. Hilfsschlosser zum Anlernen. - Schriftliche oder persönliche Meldung bei Josef Vögele A.-G. Mannheim

Buchhalter(in) perfekt in Durchschreibebuchhaltung, einige Male in der Woche l. d. Abendstunden nach der Neckarauer Str. gesucht.

Nebenbeschäftigung Für Schreibarbeiten zuverlässiger Mann

Fräulein 21 Jahre, bisher im Verkauf tätig, sucht Stellung als Büro- u. Maschinenschreiber. Zuschrift unter Nr. 87008 an den Verlag ds. Blatt.

Zimmermädchen für sofort oder später gesucht. Warburg - Gopsis, F 4, 7-9.

Mädchen oder unabhängige Frau für Geschäftsbuchhaltung in gute Dauerstellung sofort oder später gesucht.

Monatsfrau für Oststadt, für dauernd gesucht. Fernsprecher Nr. 40173

Junges, sauberes Mädchen für Kantinenküche gesucht

1 Hausgehilfin mit Kochkenntn., 1 jüngerer Mädchen zur Hilfe im Haushalt und zu Kindern.

Tüchtiges Küchenmädchen per sofort gesucht, wenn möglich mit Kochkenntn. U 1, 15 (Wierthstr.)

Jüngerer Mädchen kann in angenehme Dauerstellung bei Familienmädchen das Kochen erlernen, evtl. baldigst, Angebote unter Nr. 259 B an den Verlag.

Büfettfräulein oder Büfettantfängerin zum sofortigen Eintritt gesucht.

Servierfräulein Eintritt: 6. Nov. gesucht. Union-Hotel, L 15, 16

Flotte Bedienung sofort gesucht. Gasthaus „Zum Schwanen“, Labenburg, Inhaber: Peter Remelius.

Einige perfekte Buchbinderei-Hilfsarbeiterinnen zum sofortigen Eintritt gesucht.

1 Kasslerin 1 Platzanwieserin Vorzustellen ab 11 Uhr vorm. im Palais-Theater

Kleinanzeigen

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Wintermantel zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Puppenwagen zu verkaufen

Wer jetzt wirbt, sorgt für die Zukunft! Zeitschriften ist geschäftlich!

Eine einzigartige Film-Schöpfung von stärkster Eindringlichkeit, ein heiter-ernstes Spiel von Liebe u. Soldatenehre!



Das Fräulein von Barnhelm

Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst nach G. Lessing
Räthe Gold / Ewald Balser
Fita Benkhoff / Paul Dahlke / Theo Lingens
Fritz Kampers / Erich Pontö / Hans Leibelt
Spielleitung: Hans Schweikart
Der Regisseur des Films „Verehte Hände“
Die Presse schreibt:
„Dieser Film ist ein Geschenk an das deutsche Volk“

Morgen die große Premiere!

ALHAMBRA

P 7, 25 - Fernruf 237 02

Hans Moser sorgt für Heiterkeit

In seinem neuen Bavaria-Lustspiel



Der Herr im Haus

Maria Andersgast
Leo Slezak

H. Junkermann, Julia Serda
R. Schündler, Fritz Odemar
E. Aullinger, P. Westermeyer

Spielleitung: Heinz Heilig
Hans Moser kann eben einfach alles! Er regiert die schwierigsten Familienverhältnisse, bringt durchtriebene Gauner meisterhaft zur Strecke, drückt hier ein Auge zu und hilft dort beide offen, serviert vornehm Herrschaften bittere Wahrheitspillen als Nachtisch u. versteht es glänzend, der Herr in unserem Herzen zu sein

Ab morgen in der
SCHAUBURG
K 1, 5 Fernruf 240 88

Heute letzter Tag!

ALHAMBRA P 7, 23

Ein vollendetes Kunstwerk!

Jud Süß

Ferdinand Marian - Kristina Söderbaum - Heinrich George - Werner Krauß - Eugen Klöpfer

2.45 5.00 7.30 - Tag: 8.14 J. zuref.

SCHAUBURG K 1, 5

Der große Lustspiel-Erfolg!

Die lustigen Vagabunden

R. Godden, J. Heesters, Mady Rahl, C. Höhn, R. Platte, R. Carl, C. Löck
Beginn: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

REGINA

LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Moderne Theater im Süden der Stadt

Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals

der erfolgreiche Terra-Film:

Achtung, Feind hört mit!

Kirsten Heiberg - René Deltgen

Ab Freitag: „Die Gelehrten“

UFA-PALAST
Heute letzter Tag!
Heinz Rühmann - Hertha Feller
Kleider machen Leute
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
3.15 5.00 7.35 Uhr Jugendliche zugelass.
Ruf 25219



Ein großer Unterhaltungsfilm der Ufa mit
**Gisela Uhlen
Ida Wüst
Liane Haid**
Spielleitung: Erich Waschneck
Erstaufführung morgen im
Ufa-Palast

Herbst-Stoffe In vielfältigen Mustern und Farben
Ciolina & Kübler, jetzt C 1, 1
gegenüber den alten Geschäftsräumen

WerdeMitglied der NSV

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen / P 7, 22 - Planken

Heute Donnerstag Wunsch-Konzert für die Hausfrau
nachmittag und abends
19.30 Uhr **WAS IHR WOLLT?**

Heinz Wetzlar mit seiner Künstlerschar erfüllt musikalische Wünsche

Großer Luftschuttkeller mit Sitzgelegenheit im Hause!

städt. Planetarium

Die Vortragsreihen des Winterhalbjahres beginnen am Donnerstag, dem 7. November 1940. Karten und Programm im Planetarium von 9-12 und 15-18 Uhr. - Veranstaltungspläne sind auch beim Verkehrsverein Plankenhof erhältlich.

Neu eingetroffen!

Elektr. Fahrrad-Rückstrahler
komplett RM 1.95
Endres, Neckarau, Schulstr. 53

Chemotechnische Fachschule

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN
Mitte November 1940 beginnt an der Chemotechnischen Fachschule Ludwigshafen a. Rh. ein erstes Semester, welches am Montag, 11. November 1940, um 18 Uhr, im Saal 28 der SGA, Berufsschule Ludwigshafen am Rh. (Maxstraße 61a, 7. Obergeschoß rechts) eröffnet wird. Nach einem Einführungsvertrag des Leiters der Fachschule werden die Anmeldungen entgegengenommen. Anmeldungen an anderen Tagen können nicht berücksichtigt werden.
Ludwigshafen a. Rh., 27. Oktober 1940.
Der Oberbürgermeister I. V. Sattor

Heute letzter Tag
Karl Valentin in Kirschen in Nachbars Garten
Der Gipfel der Heiterkeit
Lilä Karlstadt, M. Gültorf

Die Nahrung besser verdauen u. ausnützen durch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Ovalspröben in Apoth. u. Drogerien

Einhorn-Kreuztee
wird 4. g. Jahr m. gr. Erfolg getr. b. Versch. u. l. allg. Gesundheitspflege. Genußmittel, ersten Ranges! RM 1,- nur un. Einhornkreuztee in all. Apoth. Herst. Einhornapoth., R 1

Bezugscheine für Fahrradbereifungen

Für die Abgabe von Bezugscheinen für den Erwerb für Ersatzbereifungen für Fahrräder sind ab 1. November 1940 die nachstehenden Bestimmungen maßgebend:

Ersatz-Bereifungen werden abgegeben:

- An Schichtarbeiter, deren Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte mindestens 3 Kilometer beträgt.
- An Körperbehinderte, wenn ihr Weg zur Arbeitsstätte mindestens 4 Kilometer beträgt und kein öffentliches Verkehrsmittel auch in sozialer Hinsicht benutzt werden kann.
- Geschäftsräder.

Es können nur die dringendsten Anforderungen berücksichtigt werden.

Für die Ausbändigung eines Bezugscheines hat der Antragsteller eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Tätigkeit (z. B. als Schichtarbeiter usw.), die Entfernung zwischen Arbeitsstätte und Wohnung, über soziale Verhältnisse sowie daß das Rad täglich benötigt wird, vorzulegen. Der Arbeitgeber haftet für die Angaben in der Bescheinigung.

In allen Fällen ist die alte Bereifung in den Geschäftsräumen der Reifenstelle Mannheim, jetzt L 2, 9a, abzugeben.

Für die Abgabe von Ersatzbereifungen, d. h. für den Erwerb von neuen, mit Gummiabreibung versehenen Fahrrädern, werden die vorstehenden Bestimmungen für Ersatzbereifung sinngemäß angewendet.

Die Abgabe von Ersatzbereifungen wird wie folgt geregelt: Die Bezugscheine werden in den Geschäftsräumen der Treibstoff- und Reifenstelle Mannheim, L 2, 9a, abgegeben an Wochentagen in der Zeit von 8-12 Uhr und 14.30-16 Uhr an Antragsteller, bei denen die geforderten Bescheinigungen vorgelegt werden können, mit den Anfangsbuchstaben:

A	Montag	4. November 1940
B	Dienstag	5. November 1940
C-D	Mittwoch	6. November 1940
E-F	Donnerstag	7. November 1940
G	Freitag	8. November 1940
H	Montag	11. November 1940
I-R	Dienstag	12. November 1940
S	Mittwoch	13. November 1940
T	Donnerstag	14. November 1940
U, O, P, Q	Freitag	15. November 1940
R	Montag	18. November 1940
Sch	Dienstag	19. November 1940
St	Mittwoch	20. November 1940
T, U, S	Donnerstag	21. November 1940
V-3	Freitag	22. November 1940

In Samstagen bleibt die Reifenstelle geschlossen.

Städtisches Wirtschaftsamt - Treibstoff- und Reifenstelle -

STATT KARTEN
Adam Zimmermann Metzgermeister
Irmgard Zimmermann geb. Allgaler
MANNHEIM 31. Oktober 1940 MANNHEIM
Holzb. 16 Lg. Rötterstr. 35

Anruf genügt!
Wir stehen Ihnen zu Diensten
(Bitte ausschneiden und aufbewahren)

- Drahtmatratzen Neuanfertigung Reparaturen 520 65
Hch. Heilmann, Weidhofstr. 18
- Solinger Stahlwaren 227 48
FRIEDRICH SCHLEMPER - G 4, 15
- TAPETEN von Derblin 210 97
seit 1842 - C 1, 2 gegenüber Kaufhaus
- Tempo-Lieferwagen 243 00
Alfred Blauth - Mannheim S 4, 23-24
- UNIFORMEN 202 49
SCHARNAGL & HORN P 7, 19
- Beleuchtungskörper in großer Auswahl bei Armbruster - E 1, 14 225 18
- Verkehrsverein (Plankenhof) 343 21
Mannheimer Reisebüro - Alles für die Reise
- VERSICHERUNGEN 444 87-89
Allianz u. Stuttgarter Verein Vers.-AG. Filial-Direktion Mannheim, Friedrichspl. 9-11
- Völk. Buchhandlung 354 21
- Wäscherei Richard Wäckerle 526 89
Spitzenstr. 2a Kilowäsche, Gardinenspannen
- Werkzeuge • Werkzeugmaschinen 229 58
Adolf Pfeiffer M 5, 3
- Zentralheizungen 431 62
Sp. Rosenkranz OHG., Seckenheimerstr. 73
- Zeitungsbestellung 354 21
HAKENKREUZBANNER

Hakenkreuz

UFA-PALAST
Heute Märchen-
für uns
nur 1.4
Wir zeigen für Man
Wunderwolle
Eine Freude für
Kinder 30, 5
Erwachsene 3
Wir bitten, die K

LIBI
Heute 15.30
Abschieds
des Program
Oktoberfest

Ab morg
Mano Fr
Gast
Sherrier
die exzent
Maria M
die Jugendl
Viola-Vir
2 Rec
die ungaris
Egilibster
Balton
der lustig
und 3 weie

Ab 1. Nov
Samstag
Wehrmachi- u.
mit d. vollst
Eintritt auf
30 Pfennig

National
Mann
Donnerstag, den
Berufung Nr. 46
H. Gendern
Der Niegend
Romantische Oper
von Richard
Walfang 19 Uhr. G

Hecken
E. L
wieder g
Weidhofstr.

Dolz-Roy
Umarbe tungen

Th. Ku
Weidenstr. 6 (Halle)
Fische in versch

Bürom
Ein Waggon
Büro Schre
Büro Arbe
Büro-Stühl
eingetroffen

Chr. Hohlw
Mannhei
Fernspre

